

Arader Zeitung

Publicat în conformitate cu
Legea nr. 263 din 1927
P. T. T. Nr. 30097
din 8 Aprilie 1927

Druckpreis (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Redaktion und Verwaltung
Arad, Erde Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Abt. Stelle: Lemeschwar, Joleffstadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

25. Folge.

Arad, Freitag, den 27. Feber 1931.

11. Jahrgang.

Ein Gesetzentwurf zur Revision der Feldenteignung.

Bukarest. Das Ackerbauministerium hat einen Gesetzentwurf auf Revision der Feldenteignung ausgearbeitet. Der Entwurf enthält folgende Bestimmungen:

1. Es kann die Revision von Enteignungen in folgenden beiden Fällen verlangt werden: a) wenn nachgewiesen wird, daß die Enteignung auf Grund falscher Akten vorgenommen wurde; b) wenn in der gleichen Enteignungsangelegenheit zwei widersprechende Urteile bestehen.

2. Die Eintragung in das Verzeichnis der Bodenberechtigten kann verlangt werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Anspruchsberechtigte irrtümlich und ungerechtfertigt aus der Tabelle ausgeschlossen wurde. Wenn bewiesen wird, daß die Eintragung eines Bodenwärters auf irrtümlicher Grundlage oder in schlechter Absicht erfolgt ist, kann dessen Streichung aus der Liste gefordert werden.

Keine Erhöhung der Tabakpreise.

der Tabakpreise.

Die Bukarester Blätter berichteten, daß die Monopolverwaltung die Preise von beinahe sämtlichen Rauchsorten erhöhen will. Amtlicherseits wird die Nachricht als unwahr bezeichnet. Es ist lediglich die Erhöhung der nikotinfreien Zigaretten und Zigarren geplant. — Da man es aus Erfahrung weiß, daß Gerüchte sich meistens bewahrheiten, kann man trotz allen Zeugens darauf gefaßt sein, daß dieselbe Monopolverwaltung, die die armen Tabakpflanzer auswuchert u. ihnen den Tabak oft ohne Bezahlung wegnimmt, auf der anderen Seite imstande ist, die unermesslich hohen Tabakpreise noch zu erhöhen.

Gesetzentwurf über Aenderung des Verwaltungs-gesetzes.

Bukarest. Bei den Verhandlungen über den Entwurf zur Aenderung des Verwaltungs-gesetzes verlautete bisher nichts von einer Aenderung betreffend die Direktorate. Die Ministerialdirektoren haben nun ihrer Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben und verlangen, daß auch diese Aemter in den Aenderungsentwurf einbezogen werden. Der Entwurf soll nun in einigen Tagen von einer Konferenz der Direktoren geprüft werden und dann erst zum gesetzgebenden Rat kommen.

Entgangene Millionenbeute

Banditen, die auf den Kassenvote der Petroleumgesellschaft lauerten.

Es wurde schon berichtet über die Straßenraube, welche sich auf der Straße nach Otopeni im Altreich ereigneten. Es wurde festgestellt, daß die Banditen es auf den Kassentur der Petroleumgesellschaft „Ploesti“ abgesehen hatten, von dem sie erfahren hatten, daß an diesem Tag für Lohnzahlungen 1 Million Lei zu überbringen hatte. Da der Kurier aber wegen dem Versäumnis der Bank, welche das Geld flüssig zu machen hatte, verspätet abgeschickt wurde, überfielen die Räuber Pausleute, welche ihnen in den Wurf kamen und beraubten sie.

Die Anleihe ist schon wieder gesichert?

Die Franzosen geben uns nur Industrieartikel und kein Bargeld.

Bukarest. Laut Meldungen aus Paris ist die Anleihe doch gesichert. Außer der Regierung und ihrer nächsten Umgebung äußert niemand eine Freude über diese Nachricht, da man aus den französischen Blättern erfährt, daß von den 40 Millionen Dollar im günstigsten Falle 30 Millionen Dollar in Barem gegeben werden u. daß andere in Industrieartikeln. Namentlich Frankreich bedingt sich die Lieferung von Industrie-

artikeln (Kanonen, Flugzeuge usw.). Man befürchtet auch, daß die Bedingungen der Anleihe äußerst hart sein werden, da die Regierung nur, um sich weiter im Sattel behaupten zu können, belastende Verpflichtungen eingehen wird. Die näheren Bedingungen der Anleihe werden gewiß nur ganz Eingeweihte wissen. Die Öffentlichkeit wird diesbezüglich erst nach Abgang der Regierung die Wahrheit erfahren.

Schwere Ausschreitungen

gegen das ungarische und öster reichische Konsulat in Agram.

Wien. Bekanntlich wurden letzthin in Agram wiederholt Bombenattentate verübt. Die Täter waren aus dem Ausland teils mit ungarischen, teils österreichischen Pässen nach Jugoslabien gekommen. Diesen Umstand benützte man als Vorwand, um gegen das ungarische und österreichische Konsulat zu demonstrieren und die Fenster einzuschlagen. Die Polizei schaute diesem Treiben wortlos zu

und wurde auch keine einzige Verhaftung vorgenommen. Die Demonstration wurde demnach amtlicherseits angeordnet.

Gegen das italienische Konsulat waren ebenfalls Demonstrationen geplant, doch wurde das italienische Konsulat von der Polizei bewacht. Gegen Italien getraut man sich nicht zu demonstrieren, weil es eine militärische Großmacht ist.

Deutschland soll keine Kriegsschädigung zahlen.

Der Berliner „Volkswacht“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Buch des ehemaligen Reichspräsidenten Doktor Schacht „Das Ende der Reparationen“, dessen Erscheinen für Anfang März angekündigt wird. Dr. Schacht erklärt, daß amerikanische Volk habe durch die vierzehn Punkte Wilsons angeklagt, daß es einen moralischen Frieden wünsche, nicht einen Gewaltfrieden. Amerika habe den Krieg zu ungunsten Deutschlands entschieden, sich aber dann von der Gestaltung des europäischen Schicksals zurückgezogen. Es trage aber immer noch die Verantwortung. Zur Prüfung der Kriegsschuldfrage solle eine unparteiische Kommission eingesetzt werden. Es wäre

falsch, die Welt im Glauben zu lassen, daß Deutschland die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages als begründet oder moralisch berechtigt anerkenne. Die Ansprüche der Sieger auf Kriegsschädigung beruhen auf unmoralischer Grundlage. Unmoralische Verträge haben keinen dauernden Bestand. Moral sei stärker als jede Gewalt. Das moralische Ergebnis des Versailler Vertrages sei, daß er fester als gegebene Versprechen gebrochen und die Ehre des deutschen Volkes grundlos in der ungeheuerlichsten Weise verletzt habe. Der Versailler Friedensvertrag sei weder ein Vertrag noch habe er den Frieden gebracht.

Die Gertianoscher gegen die Erhöhung des Tierarztgehaltes

Der Komitatsausschuß von Lemesch-Torontal hat an dem Organisationsrat der Gemeinde Gertianosch verschiedene Aenderungen vorgenommen, so auch wegen der Bezüge des Kreisierarztes Dr. vet. Jakob Stillmungs. Der Gemeinderat appellierte gegen die Aenderungen an das Revisionskomitee des Regionaldirektorates und verlangte, daß die Beiträge der zum Kreis des Tier-

ärzten gehörenden Gemeinden abgedindert werden sollen, da z. B. die Gemeinde Grokletscha reicher und größer ist als Gertianosch. Der Revisionsausschuß hat die Appellation mit der Begründung abgewiesen, daß das Gehalt des Kreisärztes im Kostenvoranschlag nicht ziffermäßig anzuführen sei, weil dem Kreisärzten dieselben Bezüge gebühren als dem Bezirksierarzt.

229 Millionen

für den Frühjahrsanbau.

Bukarest. Das Ackerbauministerium hat einen außerordentlichen Kredit von 229 Millionen Lei für die Beschaffung von Samen für den Frühjahrsanbau und für die Verehelung der Maiskultur eröffnet. Die Verteilung dieser Gelder wird durch die Ackerbauammer erfolgen.

Es muß betont werden, daß die Banater deutschen Landwirte von diesen 229 Millionen keinen Anteil bekommen.

Dem Notär gebührt

kein Reisepauschal.

Die Gemeinde Steterdorf verlangte vom Revisionsausschuß des Regionaldirektorates die Aenderung der Verfügung des Karascher Komitates, wonach dem Notär und Vizenotär ein Reisepauschal bewilligt wurde. Der Revisionsausschuß hat ausgesprochen, daß der Notär und Vizenotär fallweise bei amtlichen Reisen ihre Spesen aufrechnen können und vergütet erhalten und ihnen kein Reisepauschal gebührt.

Keine Waffenpässe

für nichtromänische Staatsbürger.

Ueber Anordnung der Arader Präfectur wurden die Waffenpässe allen auf dem Gebiete des Arader Komitates wohnenden Personen entzogen, die keine romänischen Staatsbürger sind, gleichzeitig wurde die Gendarmerie angewiesen, den Betreffenden die Bewehre wegzunehmen. — Durch diese Verordnung werden auch solche Gewehrbesitzer betroffen, die zwar romänische Staatsbürger sind, doch teils aus Nachlässigkeit, teils aus Verschulden der Behörden kein Staatsbürgerschaftszeugnis erhielten.

Maniu u. Titulescu

sind einig.

Bukarest. Sowie „Curentul“ zu berichten weiß, haben sich Maniu und Titulescu hinsichtlich eines Konzentrationstabnetts geeinigt. Maniu soll bereit sein, in eine Regierung, an deren Spitze Titulescu steht, als einfacher Minister einzutreten.

Furchtbares Unwetter

über Sizilien.

Aus Rom wird berichtet: Ueber die Insel Sizilien ist ein furchtbares Unwetter niedergegangen. Durch Wolkenbrüche entstand eine Ueberschwemmung, die in den Provinzen Trapani, Girgenti und Enna furchtbare Verheerungen anrichtete. Zahlreiche Häuser wurden von der Flut weggeschwemmt. Das Unwetter hat an Menschenleben kein Opfer gefordert, umso mehr Haustiere wurden getötet. Der Schaden ist ungeheuer.

Das Regionaldirektorat

soll nach Arad verlegt werden.

Es hält sich das Gerücht, daß das Regionaldirektorat seinen Sitz von Lemeschwar nach Arad verlegen soll. Die Verhandlungen hierüber sollen schon weit fortgeschritten sein. Es wird ein Grenzdirektorat, vielleicht auch mit einem entsprechenden Namen geschaffen werden, das dann auch die Komitate Satmar und Hunyad übernehmen soll.

Rein Geld — keine Käufer.

Die Verliquidierung

der enteigneten Liegenschaften

des Erzherzogs Josef miflungen

Die für den 23. d. M. anberaumte Liquidation auf zahlreiche Gebäude und Grundstücke aus den Resten der enteigneten Liegenschaften des Erzherzogs Josef ist beinahe ganz ergebnislos verlaufen. Die Gebäude in Klajna, die Mühle in Madab usw. fanden keine Käufer. Die Leute stellten wohl Angebote, doch wollten sie nicht einmal den zehnten Teil des Ausrufungspreises geben. Nur ein Grundstück in Betscha und eines in Schönbrunn wurde um kaum etwas über dem Ausrufungspreis verkauft. — Rein Geld, daher auch keine Käufer.

Die erste Maschinistin

in Romänien ein Banater Mädchen.

Bei der in Lemeschwar stattgefundenen Maschinistenprüfung hat Theresia Förich, ein 18-jähriges Mädchen aus Tapla bei Lugosch, die Prüfung als Führer und Maschinist für Traktore, Benzin- und Rohölmotore mit gutem Erfolg bestanden. Theresia Förich ist die erste geprüfte Maschinistin in Romänien.



Kongress der Altliberalen.

Die liberale Partei fordert die Regierungsmacht. und den Abgang der Nationalgarantisten. — Duca's lächerliche Botschaft an die Minderheiten.

Bukarest. An dem für Sonntag einberufenen Kongress der liberalen Partei haben ungefähr 800 Abordnungen aus dem ganzen Lande teilgenommen. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Zurechnung der Wahl Duca's zum Parteioberhaupt. Die Wahl wurde einstimmig zur Kenntnis genommen. Hierauf hielt Parteichef Duca eine längere Rede, in welcher er ausführte, daß die heutige Regierung nicht weiter am Ruder verbleiben könne. Die äußerst kritische Lage mache es unerlässlich notwendig, daß die Nationalgarantisten den Platz räumen und die liberale Partei zur Macht gelange. Die liberale Partei allein sei imstande, sagte Duca, die Krise zu bekämpfen. Als Regierungspartei werden die Liberalen die Zinsen und die Steuern herabsetzen. Die liberale Partei ist auch bereit, dem ausländischen Kapital die Möglichkeit zur Betätigung zu bieten und sollen die Garantien für die Einhaltung sämtlicher ausländischer Verpflichtungen geschaffen werden. Der Landwirtschaft soll durch Schaffung eines neuen Zolltarifs, Abschluß neuer Handelsverträge, und durch Darbietung von billigem landwirtschaftlichen Kredit geholfen werden. Das Verwaltungsgesetz muß abgeschafft werden, weil es im ganzen und in den Einzelheiten schlecht ist.

An die Adresse der Minderheiten hatte Duca folgende Botschaft: Wir reichen sämtlichen Minderheiten die Freundschaftshand. Sie können sein gewiß sein, daß wir unsere Pflicht erfüllen. Demgegenüber erwarten wir Loyalität und nicht Verdächtigungen. Die Minderheiten mögen ihren Blick nach Bukarest und nicht nach Genf richten.

Nach Duca sprachen noch verschiedene Redner und wurde folgender Beschlusantrag angenommen: „Die schwere Lage macht den dringenden Rücktritt der Regierung erforderlich. Die liberale Partei ist die stärkste Parlamentsopposition, ist im Besitz der Fähigkeiten zur Lösung der Krise und fordert darum die Vertrauensmitteilung der Regierung.“

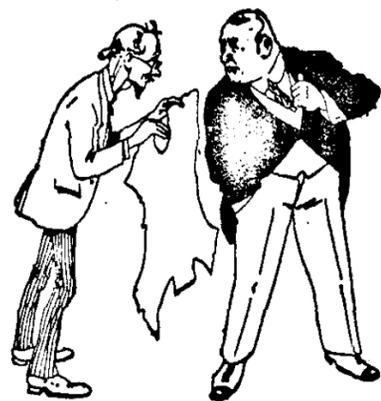


Im Versprechen ist Duca, wie man sieht, verschwenderisch. Jede Oppositionspartei verspricht alles, um dann, wenn sie an die Macht gelangt, nichts einzuhalten. Unter den vielen Versprechungen gibt es aber eine neue, die den

Bruch mit Vintila Bratianu's Fremdenfeindlichkeit bedeutet. Duca verkündet nämlich, daß die liberale Partei dem Hereinkommen des Auslandskapitals nicht mehr hemmend im Wege stehe. Zuspät kommt diese Erkenntnis. Bratianu's Halsstarrigkeit hat dem Lande unschätzbaren Schaden verursacht. Ebenso der von den liberalen Großbanken geförderte Wucher, den die zur Einsicht gekommene liberale Partei heute zu bekämpfen verspricht.

Was Duca den Minderheiten sagen läßt, ist dieselbe abgeschmackte Redensart, die man nur als Verhöhnung empfinden kann. Die Liberalen sind Franzosenfreunde, demnach Deutschfeinde. Duca selbst ist in seinen persönlichen Empfindungen ausgesprochener Deutschfeind. Die deutsche Minderheit kann von der liberalen Partei demzufolge nur in dem Falle greifbare Vorteile erhoffen, wenn das Wahlrecht abgeändert wird. In diesem Falle wird man uns Minderheiten nicht mit solchen kindischen Vorbehalten absprechen, daß man von uns nur Loyalität erwartet. Ja waren wir denn bisher nicht loyal? Mehr als Uebersteuern bezahlen, unsere Söhne ohne Widerrede in die Armee einreihen zu lassen und alle anderen mit der Staatsbürgerschaft verbundenen Verpflichtungen einzuhalten, kann man von uns nicht verlangen. Umgekehrt aber: Was haben die Liberalen oder die übrigen romanischen Regierungsparteien uns Deutschen gegenüber bisher eingehalten? In kultureller Hinsicht hat man farge Freiheiten eingeräumt, dafür ist man mit gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln daran, uns wirtschaftlich zugrunde zu richten.

Überzeugend.



— Sie können machen was Sie wollen, ich brauche das Fell nicht.
— Sie haben es aber doch bestellt, mein Herr.
— Aber doch kein Schafsfell!
— Haben Sie noch keinen Wolf im Schafspelz gesehen?...

Amerika Nachrichten.

Adresse erbeten!

Johann Krambo, Sohn des vor 20 Jahren in Chicago verstorbenen Peter Krambo, aus Neubekhenowa. Johann Krambo fuhr ungefähr in 1904 nach Amerika und lebte einige Zeit hindurch in Chicago, wendete sich dann nach dem Westen (California, Alabama). Seine Adresse wird von seinen Angehörigen in der alten Heimat erbeten und möge man dieselbe zwecks Weiterleitung an die Schriftleitung des „Seimatbote“, 1543 Larrabee St., Chicago, Ill., einsenden.

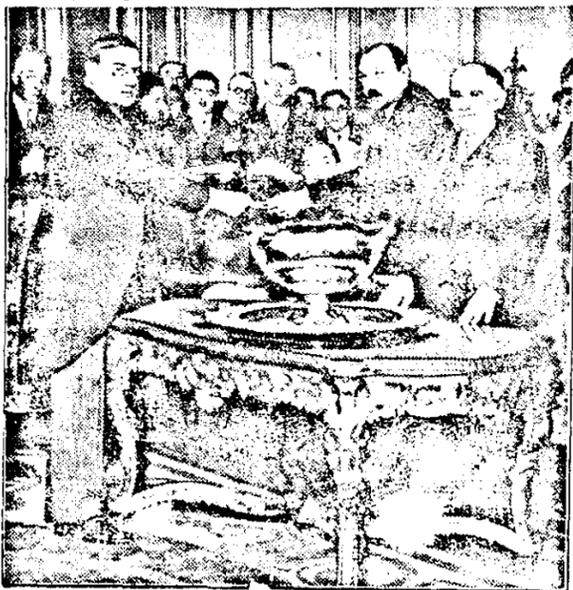
Verlobung.

In Chicago Ill. haben sich Fräul. Maria Puljung und Matthias Engels zum späteren Lebensbunde verlobt. Fräul. Puljung ist die Tochter von Witwe Magdalena Puljung und weil. Johann Puljung, aus Großscham. Der Bräutigam ist der Sohn von William Engels und weil. Magdalena Engels.

Todesfälle.

In Baltimore ist nach längerem Leiden im 63. Lebensjahre Andreas Haas gestorben, der in Dolaz geboren wurde und in Temeschwar aufwuchs. Der Dahingeshedene wird beweint von seiner Frau Katharina Haas aus Morawitza und 6 Kindern. — In Detroit wurde Johann Kaufmann aus Johannsfeld zu Grabe getragen. Der Verstorbene stand im 61. Lebensjahre und hinterläßt zwei trauernde Töchter. — In Lefor (Dakota) ist nach längerer Krankheit Frau Katharina Kohl-Schmidt aus Stefansfeld gestorben, die sich in Torontal-Gyetchan mit Josef Rehl aus Josefendorf verheiratete und mit ihrem Manne nach Amerika wanderte. Nach dem Tode ihres Mannes verheiratete sie sich mit Johann Schmidt aus Triebswetter. Die Verstorbene wird betrauert von ihrem Gatten, 3 Kindern und einer großen Verwandtschaft. — In Trenton ist nach kurzem Leiden Johann Heidl aus Kleinfels im 42. Lebensjahre mit dem Tode abgegangen. Es trauern um ihn seine Gattin und drei Kinder. — In Philadelphia ist Frau Maria Gimbel geb. Hartmann im 56. Lebensjahre gestorben, aufrichtig beweint von ihrem Manne Nikolaus Gimbel aus Dobrin. — In Detroit ist im Alter von 77 Jahren Witwe Margarethe Bapting geb. Besor gestorben. Die Verstorbene stammte aus Alexanderhausen, kam später nach Tamassalva (heute jugoslawisches Banat) und von dort wanderte sie nach Amerika aus, wo sie ihre letzte Ruhestätte fand.

Die Auslosung der Davis-Pokalspiele in Paris.



In Gegenwart des französischen Staatspräsidenten Doumergue fand in Paris die Auslosung der Davis-Pokalspiele 1931 statt. Die Volschaster der an den Spielen beteiligten Staaten zogen

selbst die Losnummern für ihre Länder. Als Behälter für die Lose diente der helmumstrittene Pokal, der auf dem Tische zu sehen ist.

Ackerbauschuldirektor Kinzy verläßt das Banat.

Wie bereits vor mehreren Wochen berichtet wurde, verläßt Ackerbauschuldirektor Kinzy das Banat und geht nach Oesterreich, wo er sich in Rärnten ein Gut pachtete. Dieser Tage hat Direktor Kinzy Abschied genommen von der Schule. Aus diesem Anlaß wurde eine Abschiedsfest veranstaltet, an welcher die Lehrerschaft, die Schüler, der Wirtlicher Pfarrer Mathas und der Männergesangsverein unter Leitung des Lehrers Warabi teilgenommen haben. Aus Temeschwar war Dr. Muth als Präses u. mehrere Direktionsmitglieder der Acker-

bausschul-Amtiengesellschaft anwesend. Im Namen der Ackerbaukschüler hat Karl Anton und im Namen der Ackerbaukschule Lehrer Otto Rapp eine herzliche Ansprache an den scheidenden Direktor gehalten. Direktor Kinzy nahm hierauf in einer herzlichen Rede Abschied und bedankte sich für die ihm bekundeten Beweise der Anhänglichkeit und Liebe. Der Männergesangsverein trug einige Lieder vor, wodurch die wehmutsvolle Stimmung ein wenig aufgehellt wurde. — Direktor Kinzy verläßt bereits dieser Tage das Banat.

Wieder größere Nehmereien

Wie aus Bukarest berichtet wird, wurde im Negleont von Okeritza ein Abgang von einer Anzahl Personen festgestellt. Hauptächlich wurden Wechseln u. Briefmarken genommen. — Bei einer unerwarteten Untersuchung beim Postamt in Konstantza entdeckte man, daß der Postchef Falschungen in der Höhe von über 300.000 Lei begangen habe. Der Chef ist noch zeitgerecht durchgegangen. Die Polizei sucht ihn.

Aus dem Kino der Stadt Emschede wurde der Tonfilm „Im Westen nichts Neues“ von unbekanntem Lättern gestohlen. Der Kinodirektor erhielt schon vor Tagen Drohbriefe, er soll den Film nicht aufführen lassen. Es wird angenommen, daß Hitlerleute ihre Hand im Spiel haben.

In Charbin sind zahlreiche Mennoniten, die Vorhut von 600 Genossen, eingetroffen, denen es gelungen ist, trotz der Wachsamkeit der russischen Regierung, die Grenze zwischen Sibirien und China zu überschreiten.

In Mondsee (Oberösterreich) verfruchtete der auf der Wanderschaft ergriffene Arbeiter Franz Hirsch 83 Schuhnägel und Drahtstiften, die bis zu fünf Zentimeter lang waren, sowie einige Zehngroschenstücke infolge einer Wette. Kurz darauf mußte er operiert werden. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Die Stadt Los-Cocos in Kordoba wurde von einem heftigen Wirbelwind total zerstört. Die Flucht vor dem Tornado war unmöglich, die Elementarkatastrophe hat viele Häuser zum Einsturz gebracht und viele Tode zum Opfer gefordert.

Der Regionaldirektor von Temesch-Torontal hat den Aureliahaufener Notar Johann Herbst in seinem Amte bestätigt.

Die Postzeit in Petroseny hat den Eisenbahnbeamten Franz Kudrean wegen Unterschlagung von 44.000 Lei Amtsgebern verhaftet.

Die Stehhaber-Gruppe der Kalkanther reformierten Kirche veranstaltete eine überaus gelungene Vorstellung.

In der Schweiz wurde ein Hotel von einer Schneelawine verschüttet. Der Eigentümer samt Frau und zwei Söhnen wurden getötet.

Das Filmunternehmen Concordia ist infolge Explosion in die Luft geflogen, drei Arbeiterinnen wurden in Stücke gerissen.

Bei Czernowitz überfiel ein Räuber die Frau des Walbunternehmers Wolf Schorr auf der Straße und verwundete sie tödlich. Die Gendarmerte verfolgte den Räuber und tötete ihn.

In dem Städtchen Jozos (Spanien) haben 6 kleine Kinder, die in ein Haus mit Zündhölzchen spielten, und das Haus in Brand gesteckt. Die 6 Kinder verbrannten.

Bei einem Zusammenstoß von zwei Zügen in Griechenland wurden 31 Personen getötet und 15 tödlich verletzt.

Die Gemeinde Neusiedl-Weibely verliert am 10. März im Gemeindehaus zwei ausgemusterte Eber u. einen Stier.

In Cambrai, Frankreich, wird den kleinen Kindern Unterricht im Gasmaskendienst erteilt. So bereiten sie dort die heranwachsende Jugend auf den „Frieden“ vor.

Frankreich bekommt schon wieder ein neues Kabinett. Die Zimmerleute scheinen dort über schlechten Wein zu verfügen.

In West-Australien fand ein 17-jähriger Farmerjunge einen Goldknoten im Gewicht von 78 Pfund, dessen Wert ungefähr 28.000 Dollar ausmacht. Das Gold lag an der Oberfläche einer Sand-schicht. Wenn der Vorfall nicht bereits offizielle Bestätigung gefunden hätte, könnte man annehmen, daß es ein richtiges „Hans im Glück“-Märchen wäre.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die Nervosität, von welcher die offiziellen Kreise der Volksgemeinschaft befallen sind, die zuerst miteinstimmten, den Volkstrot aufzulösen, später aber darauf gekommen sind, daß die anderen ja eigentlich nicht die Einigkeit wollen, sondern bloß die Macht anstreben. Der Gedanke, daß sie die Macht eventuell anderen überlassen oder zumindest mit denselben teilen sollen, ist für sie furchtbar; er macht sie nervös, und sie sind bereit, um die Macht selbst zu behalten, lieber auf die Einigkeit zu verzichten. Es ist bezeichnend, was die Leute unter Einigkeit, die sie bisher zum geflügelten Schlagwort gebraucht und mißbraucht haben, verstehen: ein blindes Unterordnen unter ihre Macht, ein weiteres Dulden der Korruption und politischen Leisetreteri. Wer sich dagegen auflehnt, wer an dem bestehenden System rüttelt, wer den Raub unserer Volksgüter durch eine verfehlte Bankenpolitik und die Ausbeutung unseres Volkes durch gefräßige Masgeier bekämpft, vergeht sich gegen die Einigkeit. Wer will nun doch die Einigkeit? Sind wir gegen die Einigkeit, weil wir die Auflösung der sich Volkstrot nennenden Parteilichkeit und die Neuwahl des Volkstrot durch allgemeine Wahlen fordern? Verdient Abgeordneter Keller diese Schmähungen, weil er die Aktion innerhalb der Volksgemeinschaft in die Wege leitete? Hat es nicht immer geheißen, wir sollen alle Kämpfe und Gegensätze im Rahmen der Volksgemeinschaft austragen? Keiner von uns strebt nach der Macht. Wir — die vereinigte Opposition, nicht etwa Einzelpersonen — wollen nur Einfluß nehmen auf die volkspolitische Führung und uns in der Arbeit teilen. Wir wollen eine gesunde Volkswirtschaft anstreben und entsprechende Einrichtungen schaffen, um den Wohlstand unseres Volkes zu heben. Wer dies verweigert, ist ein Feind unseres Volkes und wird mit allen Mitteln bekämpft und wie Spreu vom Volk hinweggejagt werden. Wir sind bereit, uns dem Willen des Volkes zu unterordnen. Mögen die anderen es auch tun — und die Einigkeit ist ohne Streitigkeit hergestellt!

— wie es wohl wäre, wenn einmal ganz unerwartet unser König auch bei unseren Staatsämtern im Banat ohne jeblische Begleitung erscheinen würde? Vielleicht würden ihm die Beamten das Rätsel erklären, weshalb die Staatsmaschine nicht so geht, wie sie eigentlich gehen müßte. Aber auch unsere Bauern, die alle Hoffnung in die Nationalgarantien setzten, könnten dann einmal so glatt von der Leder weg ihr Leid klagen, daß sie besonders in den letzten Jahren bedrückt und ihnen alle Lust zur Arbeit raubt. Die Beamten u. das Volk haben nämlich voneinander verschiedene Ansichten: Während das Volk der Meinung ist, daß an allem Elend das Balkisch- u. Nehm-System die Schuld trägt, behaupten die Beamten, daß der Staat selbst schuld ist, weil die Beamten nicht entsprechend bezahlt werden. Man müßte vor allem ein System der Binnlichkeit einführen, den Kleinbesoldeten Leuten das Gehalt erhöhen, damit sie als ehrliche Menschen leben können, und den Hochbesoldeten das Gehalt so reduzieren, daß sie trotzdem ihrem Rang entsprechend leben können. Die ersten Hundert, welche man dann bei einer Gaunerei oder Unterschlagungen ertwischt, müßten an den Galgen gehängt, andere zu 10—20 Jahren schweren Arbeit und Zwangsarbeit in einem Salz- oder Kohlenbergwerk verurteilt werden. Ich wette, innerhalb sechs Monaten wäre Ordnung im Lande. So lange aber das nicht geschieht, ist es schade für die schönsten Verordnungen und Gesetze, weil sie nicht eingehalten werden.

— über den salbungsvollen Aufsatz, den Vater Maslovic im Selbstblatt verbrochen hat, in welchem er in Einigkeit zerfleckt, zu gleicher Zeit aber im Landwirtschaftsblatt als Gegenpol, damit die Einigkeit nicht zu üppig in die Palme schleicht, einen Separatist erscheinen läßt. Dies entspricht der Doppelseite und dem Dreigesicht eines Sohnes Gottes, der nicht nur Nächstenliebe predigt und daneben Fäulnis und Vortrugschritt schürt, sondern in einem sich selbst als „Kritik“ gerberdet und als „Stovale“ den deutschen Feinden spielt, als der er auch in der letzten Volkstrotstiftung erscheinen wollte, als er den Spruch von „dem einig Volk von Bräbern“ beklammerte.

Zum Kindergärtnerinnen-Streit

in Neusantanna.

In einer unserer letzten Folgen veröffentlichten wir einen Neusantannaer Brief, in welchem sich mehrere Eltern über die angeblich deutschfeindliche Haltung der dortigen Kindergärtnerin, Frau Ene, beklagten und betonten, daß sie die in ihrer Klasse befindlichen 80 Kinder nicht zum Unterricht der deutschen Kindergärtnerin überläßt.

Bei einer genauen unparteiischen Untersuchung der Angelegenheit stellte es sich nun heraus, daß von einer Deutschfeindlichkeit bei Frau Ene umsoweniger die Rede sein kann, da selbst ihre Mutter eine Schwäbin war und die ganze Angelegenheit wegen einem kaum nennenswerten Streit durch eine Dienstmagd, die bei einer Kollegin angestellt ist, inszeniert wurde. Frau Ene betonte vor allem, daß sie die ihr anvertrauten Kinder außer der Staatssprache auch in ihrer deutschen Muttersprache unterrichtet und sie ihre Kinder sehr gerne — wie dies früher der Fall war — der deutschen Kindergärtnerin überlassen hätte, wenn selbe in der Zeit vom 1. Dezember bis 14. Jänner übernommen worden wären... Die Kindergärtnerinnen bereiten aber mit ihren Klassen einige Gedichte und sonstige Vorträge für das Christfest vor und unter diesem Vorwand behielt die deutsche Kindergärtnerin ihre Klasse auch an jenem Tage zurück, als dieselben die Staatssprache erlernen sollten. In der Zeit vom 15. bis 24. Jänner wurden dann wieder die

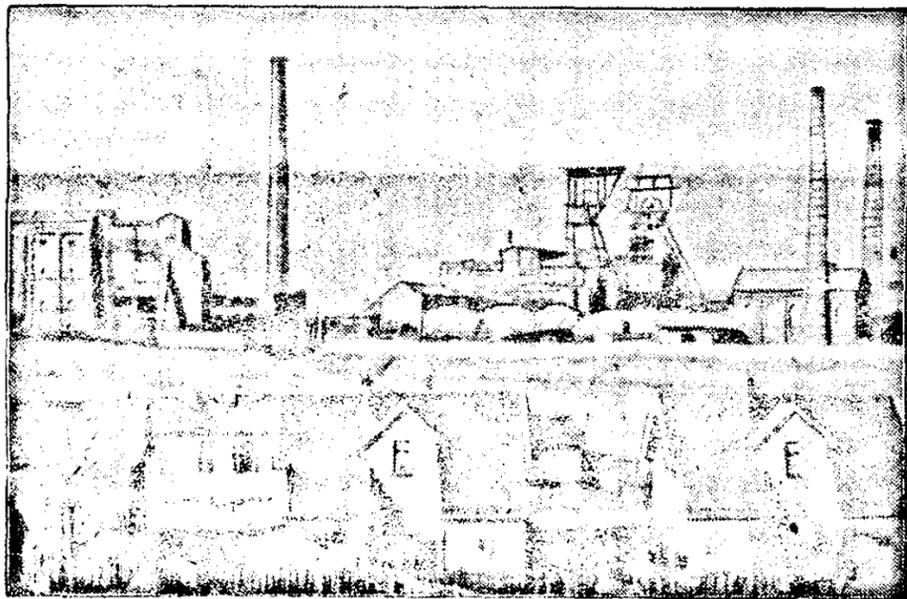
zwei Klassen vorschrittsmäßig ausgetauscht, so daß sie sowohl deutschen, wie auch romanischen Unterricht erhielten. Nur in der Zeit vom 25. Jänner bis 10. Feber wollte man Frau Ene nicht alle Kinder zu ihrem Unterricht schicken und so verteilte sie sich auf den Standpunkt, daß auch sie nur dann ihre Kinder in eine andere Klasse zum Unterricht gibt, wenn man ihr alle Kinder aus der deutschen Klasse schickt.

Nun ist auch diese kleine Differenz zwischen den 2 Kindergärtnerinnen beseitigt. Die Neusantannaer Kinder werden jede Woche zwei Tage hindurch deutsch und vier Tage romanisch unterrichtet. Obzwar uns diese Vorschrift keinesfalls befriedigt und wir viel lieber sehen würden, daß man in den von deutschen Kindern besuchten Kindergarten nur deutsch oder mindestens umgekehrt, vier Tage deutsch und höchstens 1—2 Tage romanisch unterrichten müßte, ist daran nicht die Kindergärtnerin schuld, da sie sich doch als Staatsangestellte streng an ihre Verordnung halten muß, um nicht der Gefahr zu laufen, ihr Brot zu verlieren.

Wir freuen uns, unsere Neusantannaer Leser versichern zu können, daß Frau Ene selbst bemüht ist, sich nicht nur die Freundschaft und Liebe der Kinder, die sie bereits besitzt, sondern auch der Eltern zu erwerben. Sie will das Gegenteil beweisen, was man ihr in die Schuhe schieben wollte.

Zum schweren Grubenunglück bei Nachsen

Blick auf die Zeche „Schweiller Reserve“ in Rothberg.



Auf der Grube „Schweiller Reserve“ in der Nähe von Nachsen ereignete sich am Sonnabend in 600 Meter Tiefe eine örtliche Schlagwetter-Explosion. Das

Unglück forderte mehrere Todesopfer; die genaue Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest.

Die Volksbank Aktiengesellschaft für Neuarad u. Umgebung

*) hielt ihre 38. ordentliche Generalversammlung am 22. ds. in ihren eigenen Institutsräumlichkeiten bei außerordentlich reger Beteiligung ihrer Aktionäre.

Die Generalversammlung wurde, da die Stelle des Präsidenten frei ist, durch den leitenden Direktor Dr. Ladislav Grunay geleitet.

Der Direktionsbericht stützte, trotz der spezielsten Neuarader schweren Verhältnisse über einen schönen Geschäftsverlauf und entsprechenden Reingewinn per Bel 643.362.— Rechnung ab und bekräftigte in seinen Schlussrechnungen, daß die Direktion nicht der Erzielung eines großen Gewinnes nachläßt, sondern sich bestrebt, daß dem Institute der alte, solide, gute Ruf und die bekannte Bonität erhalten bleibe, was ihr auch trotz aller Schwierigkeiten vollkommen gelungen ist.

Die wie immer geartete Versicherung ihrer Aktienstände und die entsprechenden Reservierungen geben Zeugnis von ihrer nichternen Geschäftsführung. (Von dem vorläufigen Reingewinne wurden mehr als 20% reserviert, außerhalb der Dividenden-Dotation.)

Die festgelegten 10% igen Netto-Dividende dürften die Aktionäre ebenfalls vollständig zufriedenstellen haben, was durch die zahlreichen Vormerkungen bei der im laufenden Jahre vor-

genommenen Kapitalerhöhung ihre Bestätigung findet. — Nach Gutheißung der Schlussrechnungen und erfolgter Erteilung des Absoluturiums wurden mehrere Punkte der Statuten modifiziert, hierauf auf die unbesetzte gewesene Aufsichtsstelle Obernotar Alexander Ratu und auf eine Ausschussmitgliedstelle der Gewerbetreibende Fabian Litsch einstimmig gewählt.

Zum Schlusse sollten die Aktionäre Alexander Ratu, Othmar Wagner und Sava Gulpe der Direktion und dem Beamtenkörper großen Dank für ihr hingebungsvolles und strebsames Wirken.

Der älteste Mann

in Brudenau gestorben.

Wie uns aus Brudenau berichtet wird, ist der Landwirt Kaspar Bäumchen im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war der älteste Bewohner der Gemeinde und war bis zum letzten Tage bei Kräften. An seinem Leichenbegängnis hat beinahe die ganze Gemeinde teilgenommen. Er wird betrauert von seiner Tochter Margaretha Ruppert geb. Bäumchen und seinen Söhnen Josef und Johann.

Assentierungen

im Komitat und Stadt Arab.

Laut Verordnung des Armeekommandos finden die Assentierungen der Militärpflichtigen mit Beginn vom 1. März in Stadt und Komitat Arab in nachstehender Reihenfolge statt:

In Arab: Am 1. Mai mit Anfangsbuchstaben A, B, C; am 2. Mai D, E, F, G, H, I, J; am 3. Mai K, L, M, N, O, P; am 4. Mai R, S, T, U, V, Z. Die zur Assentierung Verpflichteten haben sich am Stadthause zu melden.

Im Komitat Arab finden die Assentierungen wie folgt statt:

- Radnaer Bezirk: 1., 2., 3., 4. März.
- Neuaraber Bezirk: 6., 7., 8. März.
- Beischlaer Bezirk: 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17. März.
- Kisjender Bezirk: 19., 20., 21., 22., 23., 24., 26. März.
- Santannaer Bezirk: 28., 29., 30., 31. März und 1. und 2. April.
- Wilagoscher Bezirk: 4., 5., 6., 7., 8. April.
- Borosjender Bezirk: 16., 17., 18., 19. April.
- Borosjebeser Bezirk: 21., 22., 23., 24. April.
- Halmagher Bezirk: 26., 27., 28., 29. April.

Rekruten, welche der Assentkommission ihre Dokumente nicht vorzeigen konnten, oder solche, welche um Enthebung ansuchen, oder aus irgend einem anderen Grund in ihrer Gemeinde als Assentpflichtig nicht aufgenommen waren, haben sich der Assentkommission in der Präfektur zu Arab am 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13. und 14. Mai zu stellen.

Bei der Assentierung haben alle zu erscheinen, welche im Jahre 1910 geboren und romanische Staatsbürger sind.

Ein Vingaer

einem Schwindler aufgefressen.

Der Vingaer Einwohner Michael Bauer erstattete bei der Temeschwarer Polizei die Anzeige gegen einen gewissen Emil Kalbor, der im Namen einer Wäschefabrik eine Bestellung auf Wäsche entgegennahm und 1600 Lei im vorhinein anzahlte. Bauer wartete auf die bestellte Wäsche einige Wochen und erfuhr nachher, daß er einem Schwindler aufgefressen ist. Außer Bauer haben bisher noch 9 Parteien die Strafanzeige gegen Kalbor erstattet. Wieviele Leute der Schwindler branntriegt, wird man nie erfahren, denn viele werden sich scheuen, einzubekennen, daß sie einem Unbekannten Vorzahlungen leisteten. Es ist ganz bestimmt, daß dieselben Leute dem Vertreter einer anerkannten Wäschefirma kein Geld im voraus gegeben haben würden, denn der Vertreter einer solchen Firma verfährt nicht Pleberungen gegen unmöglich niedere Preise. Schwindler machen Offerte zu den unglaublichesten Schleuderrufen, die Hauptsache ist die Anzahlung. Alles, was sie herauslocken, ist Reingewinn. Unzählgemale schon ereigneten sich solche Fälle und dennoch gehen die Menschen immer wieder Schwindlern ins Garn, um die Stichhaltigkeit des Sages zu bezeugen, daß die Welt betrogen sein will.

Eine Geldfälscherbande

entdeckt.

Wie aus Temeschwar berichtet wird, wurde eine aus 19 Köpfen bestehende Fälscherbande der Staatsanwaltschaft überstellt. Das Haupt der Bande ist der 58-jährige Tagelöhner Alexander Pega aus Rudaria (bei Reschiza), der bereits einmal wegen Geldfälschung verurteilt wurde und die Strafe auch abgesessen hat. Die Mitglieber der Bande sind durchwegs einfache Leute. Umso staunenswerter ist es, daß geschickt gefälschte 500 und 1000 Reknoten sie erzeugten. Zweifellos haben nicht sie die Fälscher hergestellt und ist zu erwarten, daß durch die Untersuchung auch die geschickten Zeichner entdeckt werden. Die in die Angelegenheit verwickelten Personen stammen aus den Karascher Gemeinden Rudaria, Prigor, Neuborlova, Neumoldova und Verzovia. — Wieviele Banknoten die Bande in den Verkehr brachte, wird sich schwer ermitteln lassen. Die Verhafteten geben an, daß sie erst wenige Banknoten erzeugten.

Assentierungen

im Bezirke Rabauz.

Wie das Ergänzungsbezirkskommando in Rabauz verlautbart, wird die Assentierungskommission des Bezirkes Rabauz in der Zeit vom 1. März bis 6. Mai laut untenstehendem Plan arbeiten:

In Putna: am 2. März Straja, am 2. März Putna, am 3. Gura Putnei und Oberwikow Buchstaben A—R, am 4. Oberwikow Buchstaben R—Z.

In Rabauz: am 6. März Oberhorodnik und Voltinell, am 7. Unterhorodnik und Fürstental, am 8. Margina und Sucebiza, am 9. Alfratau und Fratau a. S., am 10. Neufrautau und Fursuelni, am 11. Maneuz und Galanesti, am 12. Unterwikow und Coititscha, am 13. Hilla und Burla, am 14. Mileshoupi und Bolovez, am 15. Satulmare, Neusatulmare und Badeuz.

In Sereth: am 18. März: Unterfinouz, Oberfinouz, Garbauz, Rogojest, Candest, am 19. Cvrtscheni, Starcea, Slobozia Berlinkilor, Unterstanefti, Oberstanefti und Potenti; am 20. Tereblefti, Neutereblefti, Tereptouz, am 21. Bahrinefti, Fantana Alba, Elmouz, Misentza, am 22. Bolcinez, Tropeni, Baines, Botuschantsa, am 23. Regostina, Balkouth, Galafindefti, am 24. Dornesti, am 25. Sibenti, Granicefti, am 26. Bascauzl, Manastora, Verpole, Sereth Buchstaben A—D, am 27. Sereth D—J.

In Rabauz: am 30. März Stadt Rabauz Buchstaben A—R, am 31. Stadt Rabauz Buchstaben R—S, am 15. April Rabauz Buchstaben S—J.

In Seletin: am 18. April Brobia, am 19. Schipotul Sucebei.

In Putilla: am 20. April Dichtentz, Gura Putilei Campulung p. C., am 21. Jablonka, Conjatin, Salafschent, Ghifitenti, am 22. Putilla, Seghient, Tarocenti.

In Seletin: 24. April Plosca, Seletin. Nachtermine für Ergänzung von Assentierungen: alle in Rabauz: am 27., 28. und 29. April für die Gemeinden der Blasa Stephan Boda, am 30. April, 1. und 2. Mai für die Gemeinden der Blasa Sereth, am 3. und 4. Mai für die Gemeinden der Blasa Putilla, am 5. und 6. Mai für Stadt Rabauz.

In der Eisenbahn erstorben.

Der Krader Holzhändler Eduard Braun, der an Aderverkalkung litt, wollte nach Budapest fahren, um einen Arzt aufzusuchen. Kaum daß der Zug sich in Arab in Bewegung gesetzt hatte, wurde Braun von Unwohlsein befallen und in Curtiel war er eine Weile. Der unter so tragischen Umständen Verstorbene wurde nach Arab gebracht und unter großer Teilnahme zu Grabe getragen.

Todesfälle.

In Detia ist nach kurzem Leiden der Schneidbergehilfe Karl Wipert im 27. Lebensjahre gestorben. — Wie uns aus Govrin berichtet wird, starb dort nach langem Leiden Johann Schnur im 64. Lebensjahre und wurde unter starker Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet.

In Binga ist im 56. Lebensjahre der gew. Refascher Stuhlrichter Josef Wimmer nach langem Leiden gestorben. Der Verstorbene wird betrauert von seiner Gattin geb. Irma Alz u. einer Tochter.

Todesfall in Warjasch

Wie uns aus Warjasch gemeldet wird, starb dort die Witwe Peter Birkenheuer geb. Margaretha Paul im Alter von 88 Jahren. Die Verstorbene hinterläßt 7 verheiratete Kinder und eine große Zahl Enkelkinder. In der Verbliebenen betrauert der Krader Friseur Peter Birkenheuer, seine Mutter.

Motorpflüge im Jahrmarkt.

In Anwesenheit des Feuerwehrrinspektors Nikolaus Helm, des Feuerwehrrkommandanten Matthias Schmid und des Gemeinderates wurde dieser Tage in Jahrmarkt die neuangeschaffte tragbare Motorpflüge der Frelw. Feuerwehr übernommen.

Theaterprogramm.

Mittwoch: „Königlicher Hofoper“, Operette.
Donnerstag: „Gästli as allsonn“, Operette.
Freitag: Wegen Feiertag keine Vorstellung.
Samstag nachm.: „Lazarus“, Operette.
Sonntag.

Die deutsche Opposition für die Einigung.

Von Karl Sell.

Unter dem Eindruck des Volksratsbeschlusses vom 31. Jänner versammelten sich am Sonntag den 22. Feber in Lemeschwar die Vertreter sämtlicher oppositionellen deutschen Parteien. In überwiegender Anzahl waren die außerhalb der administrativen Volksgemeinschaft stehenden erschienen, doch auch solche Männer waren anwesend, die Mitglieder des Volksrates der Volksgemeinschaft genannten politischen Partei sind, die es aber mit ihrem Gewissen und ihrem Ehrgefühl als deutsche Männer nicht vereinbaren können, daß einige macht- und verdienstliche Leute das Banater deutsche Volk dem moralischen, politischen und wirtschaftlichen Abgrund entgegen führen.

Es waren in dieser Versammlung von freien deutschen Männern Angehörige sämtlicher Berufsstände und der verschiedensten Weltanschauungen vertreten. Da waren Intelligenzler gekommen und solche, die im Leibblatte Maslovic's als Intelligenzfeindlich hingestellt werden. Es waren erschienen Männer, die einst von der „erzchristlichen“ und „erzvolkschischen“ Volksgemeinschaftsleitung gebirgt wurden und neben ihnen saßen „Volksratsmitglieder“. Neben dem Kleinbauer saß der Großbauer und neben behäbig-bürgerlichdenkenden Leuten saßen Sozialisten. Kurz gefaßt: sämtliche Schichten unseres Volkes waren vertreten. Einziggalt die Vertreter einer gewissen Gruppe, die nur herrschen u. diktieren will, fehlten. Deshalb hat auch die Beratung vom Anfang bis zum Ende einen würdevollen Verlauf genommen. Der Vorsitzende war kein Dauerredner, der Abwesende verleumdete, beschimpfte und Anwesende, die ein Gegenwort saßen, niederstieß. Jeder Anwesende fühlte sich als Bruder des Anderen. Jeder konnte seine Meinung frei äußern. Und trotzdem in den Einzelheiten Unterschiede zutage traten, war der Ton kein volks-gemeinschaftlich-lafademischer, wie er Dr. Muth zur zweiten Natur geworden ist. Sämtliche Redner erklärten sich im Namen ihrer Partei oder Gruppe bereit, an der Herstellung der Einheitsfront mitzuarbeiten. Das Endergebnis der Beratung gipfelte demnach, wie vorauszusehen war, in dem einstimmig erbrachten Beschluß, daß die vereinigte Opposition, gemäß dem Volksratsbeschlusse vom 31. Jänner, bereit ist, 15 Männer in den Interims-Ausschuß zu entsenden, um die Satzungsänderung vorzunehmen und die Wahlen durchzuführen. Im Sinne des Beschlusses wird Dr. Franz Noll betraut, mit dem seitens des Volksrates betrauten Abgeordneten Hans Beller in Fühlung zu treten.

Wer der denkwürdigen Beratung beiwohnte, hat das beruhigende Gefühl mit sich genommen, daß wir Banater Deutschen uns in allen Zeitgedanken einigen können, wenn die Leitung eine entsprechende ist. Jeder konnte mit dem Trost weggehen, daß zwischen uns nur durch Verhütung von Oben und nicht von Unten ernste Gegensätze herrschen. Mann zu Mann, Auge zu Auge ist jeder von uns viel zu viel von der Verantwortung bedrückt, daß er als Deutscher zur Wahrung der Gesamtinteressen unseres Volkes verpflichtet ist und keiner den immoralischen Mut aufbringt, außerhalb der deutschen Front sein Heil zu suchen. Wenn die Vereinigung des Banater Deutschtums trotzdem nicht zustande kommen sollte, wird die Schuld einzig jene wenigen Männer treffen, die mit dem Munde die Einigkeit wollen, durch die Tat aber bisher die Verhinderung aller Deutschen zu verketten wußten.

Der denkwürdigen Beratung beiwohnte, hat das beruhigende Gefühl mit sich genommen, daß wir Banater Deutschen uns in allen Zeitgedanken einigen können, wenn die Leitung eine entsprechende ist. Jeder konnte mit dem Trost weggehen, daß zwischen uns nur durch Verhütung von Oben und nicht von Unten ernste Gegensätze herrschen. Mann zu Mann, Auge zu Auge ist jeder von uns viel zu viel von der Verantwortung bedrückt, daß er als Deutscher zur Wahrung der Gesamtinteressen unseres Volkes verpflichtet ist und keiner den immoralischen Mut aufbringt, außerhalb der deutschen Front sein Heil zu suchen. Wenn die Vereinigung des Banater Deutschtums trotzdem nicht zustande kommen sollte, wird die Schuld einzig jene wenigen Männer treffen, die mit dem Munde die Einigkeit wollen, durch die Tat aber bisher die Verhinderung aller Deutschen zu verketten wußten.

Strafanzeige gegen die Neusantannaer Oekonomie-Bank.

Schwere Anklagen gegen die Direktion.

Wie uns aus Neusantanna berichtet wird, wurde bei der Krader Staatsanwaltschaft gegen die Neusantannaer Oekonomie-Bank die Strafanzeige erstattet. Die besagte Bank hat vor ungefähr einem Jahre die Zahlungen eingestellt und verlangte die Anordnung des Ausgleichsverfahrens. Bald darauf wurden beim Gericht mehrere Gesuche auf Verhängung des Konkurses eingereicht. Sämtliche Konkursansuchen wurden aber laut der Strafanzeige, die der Neusantannaer Einwohner Karl German erstattete, rückgängig gemacht, da die Direktion der Bank den Betreffenden ihre Forderungen restlos auszahlte.

In der Anzeigge wird gegen ein Mitglied der Direktion die Anklage erhoben, daß der Betreffende zur Deckung einer

großen Schuld einen von ihm und seiner Frau unterfertigten Wechsel unterschrieben hatte, diesen Wechsel aber später zurücknahm und einen anderen Wechsel einlegte, welchen nurmehr er allein unterschrieben hatte. Ein anderes Mitglied der Direktion soll einen armen Schustermeister, der gar kein Vermögen besitzt, gegen eine Entlohnung von einigen Tausend Bel bewegen haben, einen auf Hunderttausend Bel lautenden Wechsel zu unterschreiben, als würde der Schustermeister diese Summe behöben haben. Laut der Anzeigge soll die Direktion noch zahlreiche andere schwere Mißbräuche begangen haben. — Der Untersuchungsrichter wird in Wälde mit den Verhörden beauftragt und dann wird sich zeigen, ob die Anklagen auf Wahrheit beruhen.

14 Tage vor Uebersiedlung

meines Geschäftes veranstalte ich einen außerordentlich

billigen Verkauf

Der verkauf hat am Montag begonnen
Hajef Glashandlung Arad
Str. Metianu (Forsay-Gasse)

Feuer in Ulsantanna.

In der GemeindeUlsantanna geriet das Haus des dortigen Kaufmannes Jakob Manzahl in Brand, welches vollständig niederbrannte. Den Nachbarn, welche herbeigeeilt waren, ist es gelungen, wenigstens die Nachbarhäuser vor dem Flammenmeer zu retten. Auch der Magenschuppen und die darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen.

Abg. Beller

bei seinen Wählern.

Am Samstag und Sonntag besuchte der Abgeordnete Hans Beller in Begleitung des Staatsobmannes Dr. Wendelin Müller und Sekretärin die Gemeinden Baumgarten, Santsau, Walscha und Kradsantmarin, um seinen Wählern über die politische Lage zu berichten. Der Abgeordnete wurde überall auf das freundschaftlichste begrüßt und nach dem ausführlichen Referat wurde ihm überall das unwandelbare Vertrauen der Wählerschaft ausgedrückt.

Charlottenburger Brief.

In der Rubrik „Ich zerbrech' mir den Kopf“ ist neulich Einiges über den Fall in Charlottenburg erschienen, das nicht unbeantwortet bleiben kann. Der Artikelschreiber soll sich schämen, denn er hat nicht einzelne Personen darin beschämt, sondern die ganze Gemeinde, zu der auch er selbst gehört. Es wäre viel schöner, auf Einigkeit hinzustreben, denn der Artikelschreiber weiß es selbst am besten, welchen Nachteil die Spaltung, wie sie bei der Gemeinderwahl zutage getreten ist, für die ganze Gemeinde hat.

Es wird von Kleinen, Großen und Uebergroßen gesprochen. Ich glaube, der Artikelschreiber hat die Kleinen und Großen verwechselt. Unter den Uebergroßen aber kann ich nur diejenigen verstehen, die bei den letzten Wahlen auf der anderen Seite waren, die aber mittlerweile eingesehen haben, wo Recht und Unrecht ist, und jetzt auf Einigkeit trachten.

Daß die Peitsch' am Ende knallt, weiß jeder Schweinshalter. Manch einer hat sich sie aber schon selbst um die Ohren gehaut.

Bei den entladenen Unterhosen und Butzis hat der Artikelschreiber seine Nase doch wohl nicht dabel gehaut.

Schon früher war ein Fall in Charlottenburg, wo auch bessere Leute teilgenommen haben, die sogenannten Intelligenz, bei denen die Butzis ja modern sind. Vielleicht hat sich der erwähnte Fall dort zugezogen? Ich weiß es zwar nicht, aber so viel weiß ich sicher, daß auf dem Fall, den der Artikelschreiber meint, nur schwäbische Bäuerinnen anwesend waren, die von Butzis noch wenig wissen.

Was nun die Eintracht in der Gemeinde anbelangt, sei nur der letzte Akt als Ausnahme erwähnt.

Wir hatten Schulstuhlwahl. Es wurden vier Mitglieder gewählt. Am 31. Jänner mußten sie zum Stuhlamt, um den Eid abzulegen. Drei Mann bekamen eine Schrift ausgestellt als Legitimation zur späteren Vergütung der Fahrtspesen. Der vierte Mann bekam die Schrift nicht. Warum nicht? Vielleicht weil es unser Herr Bedrer, der Vorsitzender der Schulkommission ist. Warum macht man Ausnahmen? J. G.

Teabend in Johannsfeld

Der Deutsche Frauenverein veranstaltete einen überaus gut gelungenen Teabend, mit Gesang und Liebhabervorstellung verbunden. Es wurden zwei Schwänze, „Die Galoppflur“ und „Das Gegenstück“ aufgeführt, wodurch eine gute Stimmung unter den Anwesenden hervorgerufen wurde. Es haben mitgewirkt: Johann Mitschang, Josef Flokovitz, Josef Horvath, Frau Magdalena Spann, Frau Anna Basse und Frau Magdalena Horvath. Um das Arrangement haben sich bemüht die Präsidentin des Vereines Frau Maria Bauer, sowie die Spieldirigin Frau Rosa Guth. Nach Erledigung des geistig-seelischen Teiles des Abendes wurde getanzet. Der Gastwirt Josef Reckenwald sorgte für das leibliche Wohl seiner Gäste. Ein nicht unbedeutender Teil am Erfolge des Abendes gebührt der Dogenborfschen Musikkapelle.

Todesfälle.

In Mariensfeld ist der Schuhmacher Martin Kreuter im 88. Lebensjahre gestorben. — In Deutschentschel ist nach mehrtägigem Leiden im Alter von 23 Jahren Hrl. Eva Kronberger mit dem Tode abgegangen. — In Rudenau ist Frau Therese Rogel geb. Ostermann im 76. Lebensjahre gestorben, betrauert von ihrem Gatten Johann Rogel und ihrem Sohn.

Ein Militärdeserteur

in Dlypa verhaftet.

Die Dlypaer Postzeit hat am Dienstag einen geklumpten Burschen angehalten und ihn verhaftet, weil er sich nicht ausweisen konnte. Da die Personbeschreibung eines kurrentierten Deserteurs auf ihn paßte, wurde er der Jugoscher Infanterie überstellt.

Darf Blaslovic überhaupt — zurückziehen?

Von H. Witte.

Im Nachblatt des aus den überaus hohen Mitgliederzahlen des Bauernvereines aufrechterhaltenen „Banater Landwirt“ läßt der böse Geist des mit allen Salben gefärbten Prälat Blaslovic sich wieder in ganz infamer Weise über den Abgeordneten Hans Weller, sowie über die „Araber Zeitung“ und meine Person aus. Blaslovic stellt in etwas abgeschmackter Weise von sich fest, daß er sich aufopfert für das schwäbische Volk und von „seinen bescheidenen Mitteln“ sogar eine Stiftung gemacht hat, daß er rechts und links „Opfer“ bringt u. dennoch von meinem Blatt verleumdet wird.

Blaslovic als Auswanderungsagent.

Daß er als Bauernvereinspräsident die schwäbischen Knechte vor dem Kriege nach Amerika getrieben und billige slowakische Knechte ins Banat gebracht hat, dies verschweigt der sich selbstlobende Blaslovic. Es wäre auch nicht tragisch, wenn er mit seiner Bank nicht im Geschäftsverhältnis mit einer jüdischen Auswanderungsfirma gestanden und von jedem exportierten Schwaben als Provision sogenanntes Blutgeld bekommen hätte. Selbst dies hätten diejenigen Leute in Kauf genommen, die schon mit Blaslovic zu tun hatten. Aber daß er dann nach dem Kriege gemeinsam mit seinem Busenfreund Dr. Kaspar Muth zu diesen aus der Heimat vertriebenen schwäbischen Weibern gefahren ist u. ihnen die ersparten Dollare herauslockte, wie auch wertlose Aktien für gutes Geld verkaufte, ist weniger zu verzeihen, und es war nur eine Strafe Gottes, daß ihm auf der Rückreise ein großer Teil der von unseren in Amerika lebenden Brüdern abgeknipften Dollare gestohlen wurde.

Das „Gedränge“ vor dem Richterstuhl. Blaslovic schreibt, „daß er in seinem fortgeschrittenen Alter bald vor dem Richterstuhl des Allmächtigen stehen wird“. Das wird ein Gedränge sein bei dem Richterstuhl Gottes, denn da werden alle die vielen Schwabenleuten stehen, die der Wucher-Zinsfuß der Blaslovic-Bank vorzeitig ins Jenseits schickte. Tausende Aktien werden die Gerichtsgehilfen Gottes herbeschleppen müssen, um Gott das gesamte Belastungsmaterial gegen Blaslovic vorzuliegen.

Strafanzüge gegen Blaslovic.

Vorläufig ist Blaslovic aber noch auf der Erde und hat sich vor dem irdischen Kriminalgericht (Elsche Temeschwarer Gerichtshof) wegen seiner Banktätigkeit zu verantworten. Ehe er sich von den gegen ihn erhobenen schweren Anklagen nicht reinigt, dürfte er nicht öffentlich auftreten und müßte schweigen, denn solange kann ihn für unschuldig halten, solange er nicht durch ein Gerichtsurteil als schuldig erklärt wurde.

Blaslovic als Schwaben- und Schweineexporteur.

Bekanntlich war der mit dem goldenen Kreuz beherrschende Priester und Bankdirektor Blaslovic in der Wahl seines Berufes nicht besonders heikel, wenn es hieß, Geld zu verdienen. Neben dem lohnenden Schwabenexport verlegte sich Blaslovic nach dem Kriege auch auf den Schweineexport, wobei der Bauernverein 6-7 Millionen Lei verlor. Bei seiner Bank, die er selbst leitete, sind durch „seine Geschäftigkeit und ausbauende Arbeit“ über 200 Millionen schwäbisches Volkvermögen verloren gegangen, und wenn nicht Weissenburger in seinem Wahnwitz sich nicht durch den Wechsel geriert hätte und in die Fusion eingetreten wäre, sähe heute Blaslovic gewiß irgendwo hinter einem Gitter im KZ und das schwäbische Volk wäre erlöst von einem Mann, der seit 30 Jahren wie ein Alpdruck auf unserem Gemüte lastet, der uns zuerst die deutsche Muttersprache raubte und dann durch die

Verschwendung eines großen Teiles unseres Volkvermögens (sowie Unheil über tausende Schwabenfamilien gebracht hat.

Der Fluch auf allen Blaslovic-Unternehmungen



Blaslovic weiß in seinem Aufsatz auf die „Opferfreudigkeit“ und das „Draufzahlen“ der Herren Dr. Muth, Dr. Reitter und Dr. Kräuter hin. Dr. Muth habe — so schreibt Blaslovic — eine halbe Million für die „Banatia“, für die Woiwode Aderbauschule und sonstige schwäbische Volksgüter noch mehr „geopfert“, sein ererbtes Vermögen verausgabte, seine Advokaturkanzlei vernachlässigt etc. und Dr. Reitter hätte außer dem „Draufzahlen“ noch die Gutweibe (welche für wen?) gerettet und wird trotzdem beschimpft von der „Araber Zeitung“. Daß auch ich mir vom „Draufzahlen“ ein Vermögen erworben habe, das will Blaslovic gewiß nicht glauben, wird auch meinerseits nicht behauptet. Es ist nicht meine Schuld, daß die Blaslovic-Gruppe bei all ihren Unternehmungen Pech hatte und das Volk — nicht die Führer selbst — draufzahlte. Blaslovic ist immer noch derselbe, der er vor 30 Jahren war: leicht gewonnen, leicht zerronnen.

Die schwäbischen Bauern aber, die ihm folgten, haben Lehrgeld genügend gezahlt,

und nicht nur bei der Verlags-Aktien-Gesellschaft (Schwäbische Volkspresse) wiederholt das Aktienkapital, sondern auch bei seinen Gründungen, weil alles unsachmännisch im Blaslovic-Geist geführt wird, ihr Geld verloren.

Kann ich z. B. etwas dafür, daß seine Gansfabrik in Willeb nicht geht?

Lätte man an die Spitze einen Fachmann und keinen Chemiker gestellt, wäre es vielleicht nicht einmal zur Gründung gekommen, oder die Fabrik hätte sich — wie tausend andere — durchgeschlagen.

Das falsche Nachein.

Auch mich hat man vor 11 Jahren ausgelacht, als ich die „Araber Zeitung“ in der magyarischen Stadt Urad ins Leben rief und meine 100.000 Kronen, die ich von dem Verkauf meiner Neuaraber Druckerel hatte, investierte. Blaslovic selbst war es, der in seinem damaligen „Landbote“ eine ironische Bemerkung machte und die Lebensfähigkeit meines Blattes bezweifelte. Ich hatte keine Aktienäre, die mir von Zeit zu Zeit ihr Geld zur Verbummung übergaben und verlegte mich mehr auf die ehrliche Arbeit. Ich war Jahre hindurch Setzer, Drucker und Redakteur in einer Person und arbeitete auch heute, wo bereits mehr als 20 Personen ihr Brot bei der „Araber Zeitung“ verdienen, immer noch meine 14-16 Stunden täglich, um bei dieser großen Geldnotzeit nicht in die Klauen von Wucherern zu geraten und meine Unabhängigkeit zu sichern. Dies scheint der alte Fuchs zu wissen, und nachdem es ihm nicht gelungen ist, mich (ähnlich wie Dr. Raush, Hollinger) zugrunde zu richten, ist sein Born begreiflich.

Wer ist ein Kirchenfeind?

Selbst davor schreckt der Mann nicht zurück, sich als Heiligen und mich als Kirchenfeind hinzustellen, weil ich die und da Schweinereien aufdecke, die unter dem Deckmantel unserer katholischen Kirche von Priestern beanagen werden. Jesus hat sich gewiß niemals gedacht, daß ein Priester Bankgeneraldirektor sein soll, sowie Unheil unter dem Volke unrichtig und mit dem Strafgesetz in Konflikt gerät. Bischof Wacha, der sich in seinem letzten Hirtenbrief gegen die Kameradschafts- und jede sonstige Art von wilder Ehe wendet, scheint es nicht bekannt zu sein, daß viele seiner Priester und besonders diejenigen, die gar so heilig vor der Öffentlichkeit tun und selbst von der Kanzel gegen die „Araber Zeitung“ schimpfen, in wilder Ehe mit ihrer Wirtschaftlerin, Köchin oder Diensthöherin leben.

Wenn die „Heiligen“ spenden sollten!

Warum schreibt Blaslovic nicht über seine Opferfreudigkeit, die er der Neufriedl-Wiheler Kirche gegenüber bezeugt? Die kleine, arme Gemeinde hat sich eine Kirche gebaut, jedoch fehlt noch Geld zur Fertigstellung derselben, und man hat beschlossen, in den Gemeinden zu sammeln. Auch zu mir kamen vier Männer mit dem Sammelbogen und ich sagte ihnen, daß ich — der von Blaslovic beschriebene Kirchenfeind und verhältnismäßig viel Vermögen — die Hälfte jenes Betrages spende, was die gar so heiligen Patrone Blaslovic und Dr. Muth gegeben haben. Kleinlaut mußten mir die Leute eingestehen,

daß sie weder bei Blaslovic noch bei Dr. Muth etwas bekommen haben und daß man sie förmlich davonjagte.

Da schämte ich mich selbst über die vor aller Öffentlichkeit geheuchelte Scheinheiligkeit dieser Leute und gab (von meinem saueren Verdienste, nicht wie dies bei den Leuten üblich zu sein pflegt, vom Gelde der Aktionäre) den Leuten für ihre Kirche 1000 Lei. Und was sagt Blaslovic dazu, daß ich auch als Nichtkatholik u. Nichtmuthstücker für 10.000 Lei Aktien bei der Woiwode Aderbauschule zeichnete und auch wirklich eingezahlt habe, wodurch viele seiner „opferfreudigen Leute“ bis heute noch den Betrag schuldig sind und nur mit dem Mund oder auf dem Papier ihre „Rechnung“ für das totgeborene Kind zeichnen...

Die ewigen „Draufzahler“ gelihen 86 Millionen Aktien.

Den Aufsatz des Prälaten Blaslovic zu Ende lesend, muß ich ehrlich einbekennen, daß er über seine und die Spendenfreudigkeit seiner Freunde viel zu „bescheiden“ ist. Besonders bei dem opferfreudigen Dr.



Muth und dem „sanftmütigen“ Abg. Dr. Kräuter mit „den wundgelassenen Füßen“ scheint sich Blaslovic mit der draufzahlenden Opferfreudigkeit geirrt zu haben. Ich hörte nämlich, daß Dr. Muth viele Millionen vom „Draufzahlen“ und dem schlechten Gang seiner Advokaturkanzlei zu völkischen Zwecken „gespendet“ hat. Selbst die so vielbesungene u. gelobte Aktienkapitalerhöhung bei der früheren Blaslovic-Bank vor der Fusion im Jahre 1928 scheint nur vom „Draufzahlen“ durchgeführt worden zu sein, sonst wäre es mir unerklärlich, wieso kein Temeschwarer Gerichtshof unter Post-Nr. 191-198 folgende Aktienzeichnung registriert wurde:

| | | | |
|-------------|--------------------|----------|----------------|
| Blaslovic | 38.000 St. Aktien | à 125 L. | 4.750.000 Lei |
| Dr. Muth | 40.875 | „ | 5.084.125 |
| Dr. Kräuter | 20.000 | „ | 2.500.000 |
| Dr. Andrek | 28.000 | „ | 3.500.000 |
| Dr. Eschler | 40.000 | „ | 5.000.000 |
| Ribolt | 29.000 | „ | 3.625.000 |
| Bür. Bank | 98.000 | „ | 12.250.000 |
| Zusam. | 293.875 St. Aktien | à 125 L. | 36.708.125 Lei |

Also der „arme Blaslovic, mit seinem uralten Priesterkleid“, hatte vom „Draufzahlen“ auch dann noch, als seine Bank wegen den horrenden Verlusten nur mehr durch eine Fusion mit der Weissenburger'schen gerettet werden konnte u. zur Herstellung des Gleichgewichtes vor der Öffentlichkeit eine Aktienkapitalerhöhung von mehr als 86 Millionen notwendig war, fast fünf Millionen Lei für Aktien. Dr. Muth hat sogar mehr als 5 Millionen, und nur Abg. Kräuter, „dem seine Füße wahrscheinlich damals noch nicht so wundgelassen waren“, konnte, vom „Draufzahlen“ natürlich, oder von wo denn sonst, „nur“ 2 1/2 Millionen Aktien zeichnen. Von dem Bankanwalts Blaslovic's, Dr. Andrek, und den Anderen will ich überhaupt nicht reden. Auch sie haben

nur vom „Draufzahlen“ die Millionen zur Aktienkapitalerhöhung aus dem Kassarneel geschüttelt

und in ihrem Bobblatt geschrieben: „Es ist vollbracht!...“, nämlich die Kapitalerhöhung. Wie dieselbe „vollbracht“ wurde, dies läßt sich aus dem obigen Zeichnungsdokument konstatieren. Vielleicht ist sie auch nur auf dem Papier „vollbracht“, oder ist das „Draufzahlen“ derart einträglich, daß man solche „Reinigkeiten“ auch noch im Jahre 1928 durchführen konnte, wo doch Blaslovic und Konsorten schon nahezu 10 Jahre als die „aukerrwählten Führer“ des schwäbischen Volkes galten und immer nur — draufgezahlt hatten... Wir wären, trotzdem ich „ein Vermögen verdient habe“, solche Beträge auch heute noch ohne Draufzahlen immer das meiste Geld gewesen, das ich verdient hätte.

Wieviel Sessonen hat Bogarofsch?



Ewig schade ist nur, daß der Futterweibepostallst Dr. Emmerich Reitter nicht in der „Schönen Liste“ zu finden ist, wo doch auch er immer nur draufgezahlt hat, und wie mir aus Bogarofsch mitgeteilt wird, nicht nur die 100.000 Lei für die Schützliche Intervention, sondern für die Durchführungsarbeit bei der Futterweibe noch pro Session die „Kleinigkeit“ von „nur“ 1000 Lei erhielt.

Wer Lust hat, kann nachrechnen, wievielmal 32 Foch (Sessionsen) die große Gemeinde Bogarofsch hat und kann sich dann überzeugen, daß unser schwäbischer Abgeordneter eine ganz hübsche Summe von ca. 300.000 Lei bei dieser einzigen Futterweibe in zwei Posten — zum „Draufzahlen“ erhielt. Wollte ich alles schreiben, warum diese „Draufzahler“ sich so gäh an der Futterrippe halten und alles bereitleben, was zu einer Einigung des schwäbischen Volkes unter solcher Leitung führen sollte, die sich nicht mit ihrem „Draufzahlen“ und „Opfern“ brüsten und nebenbei ganz nette Geschäfte machen, so gäbe dies einen ganzen Roman und dafür ist es um die Druderschwätze schade. Blaslovic und seine Gesellschaft stehen nämlich auf dem Standpunkt, daß lieber alles zugrundegehen soll, aber sie lassen sich nicht „in die Karten sehen“ und

mit Jungschwaben wollen vor allem eine reine, christliche Gemeinschaft des schwäbischen Volkes, die kommen muß — und wenn es auch noch 10 Jahre dauert...

Ein Bankandreser Ehepaar

Opfer von Monopolspießeln.

Aus Bankandres wird uns berichtet: Vor einigen Wochen ließ das Temeschwarer Monopolamt bei dem hiesigen Einwohner Leo Wild eine Hausdurchsuchung vornehmen, wobei in einem Zimmer 200 Kilogramm Tabak gefunden wurden. Wild und seine Frau gaben an, daß dieses Zimmer an Müller und Wollat vermietet war und der Tabak diesen gehöre. Trotz dieser Verteidigung verurteilte man das Ehepaar zu 280.000 Lei Geldstrafe und 6 Monaten Kerker. Die Verurteilten appellierten an den Gerichtshof. Bei der vor Tagen stattgefundenen Verhandlung gab Wild an, daß Müller und Wollat Monopolspießeln sind, die den Tabak in sein Haus brachten, um ihn nachträglich wegen Tabaksmuggels anzeigen zu können. Als Beweis legte Wild dem Gerichtshof ein Schriftstück vor, in welchem Müller erklärt, ein Monopolagent zu sein. Wild verlangte die Vertagung der Verhandlung und Einberufung des gewissen Müller, der gegenwärtig in Großsankt-Nikolaus wohnt. Der Vertreter der Monopolverwaltung legte hierauf dem Gerichtshof eine vom hies. Notär beglaubigte Erklärung desselben Müllers vor, in welcher dieser angibt, daß er dem angeklagten Wild die gewisse Erklärung gegen einen Lohn von 20.000 Lei abgegeben habe, jedoch sei diese falsch. Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung und beschloß die Einberufung des sauberen Müllers, der durch die zweiten Erklärungen über sich selbst ein vornehmendes Zeugnis ausstreckte.

Selbstmord in Datta.

In Datta hat sich der 70 Jahre alte Elean Ballag wegen einer unheilbaren qualvollen Krankheit erhängt.



Lustige Ecke

Vorbereitung.

Frang war bei der Prüfung durchgefallen. Ehe er die Heimreise antrat, schickte er der Mutter ein Telegramm: „Bin leider durchgefallen! Bereite Vater vor!“ — Und als er beim Kofferpacken war, traf schon die Antwort ein: „Vater hat sich vorbereitet. Bereite dich selbst vor! Mutter.“

Ueberflüssig.

„Kommst du mit zu Tante Emmas Geburtstag?“
„Der wievielte ist es denn?“
„Der zweiundvierzigste.“
„Nein, dann komm ich nicht mit. Ihren zweiundvierzigsten Geburtstag haben wir doch schon vor 5 Jahren gefeiert.“

Freundesrat.

„Meine Braut ist ein Engel. Ich könnte sie vor Liebe aufessen.“
„Tu's, sonst bereuust du's zehn Jahre später!“

Frauen.

„Ellen hat mir gesagt, daß Du ihr gesagt hast, was ich Dir gesagt habe, daß Du ihr nicht sagen solltest.“
„Ich habe es ihr doch aber nur gesagt, daß sie es Dir nicht sagen sollte, daß ich es ihr gesagt habe.“
„Sie hat es mir nur gesagt, daß ich es Dir nicht sage, daß sie es mir gesagt hat.“

Sie fuhr ins Bad.

Er brachte sie zur Bahn. „Erhole Dich gut!“ sagte er.
Sie sagte: „Schreib oft — und wenn es auch nur ein kleiner Schied ist.“

„Meine arme Frau ist zu bebauern. Sie klagt über Hysterie, Neuralgie, Neurasthenie, Neuritis, Neurose, Hypertension und auch noch über Hypalgesie.“

„Um Himmelswillen! Wo hat sie denn alle diese Krankheiten her?“
„Aus dem Begriffe.“

Steuerbekenntnis.

Einem ehrsamem Wärdmester, der sein Handwerk besser versteht, als Schreiben und Rechnen, bereitet die Ausfertigung des alljährlichen Steuerbekenntnisbogens großes Kopfzerbrechen, umso mehr, als er auch der Staatsprache nicht ganz mächtig ist. Er hat sich deshalb auch einen Dolmetsch mitgenommen, der ihm bei der Auseinandersetzung mit der Steuerbehörde behilflich sein soll. Der Steuerbeamte leitet die Verhandlung mit dem Wunsche ein, der Wärdmester müsse künstlich Bücher führen. Treuherrig meint dieser: „Ja das kann ich nit, denn ich hab's nit gelernt. Aber, bitte, frage den Herrn da, ob er Selbstanlagen kann?“
„Geht er?“ — Wortgetreu übersetzt der Dolmetsch.

„Aber nein!“ lautet die Antwort!
„Na segn's“, sagt unser bleibender Wärdmester, „so wie der Herr das Selbstanlagen nit kann, weil er es nit gelernt hat, kann ich keine Bücher führen, weil ich das auch nit gelernt hab.“

Falscher Verdacht.



— Gräß Dich Gott, Battered! Wo kumpelst denn Du um die Zeit noch hin?
— Zum Teufel, in das Volksgemeinschaftsamt, mei neu's Begleitmittelsbüchlein abhol'n, onst könnt'n's an' noch ausweisen. Jede wesenlang was Neues. Das is' g'wiz noch so Einführung vom Bratlanu...

Annemarie.

Roman von Mary Wirth.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber Rufine, Sie haben mich doch früher geliebt!“ sagte er entrüstet. „Glauben Sie, ich wisse das nicht?“
„Dann war ich eben früher eine kleine Gans!“ erwiderte Heddy mit vollster Ueberzeugung, und ließ ihr „Ideal“ verblüfft stehen.

Mindestens acht Tage blieb Erich Hartlieb verdußt und unsicher. Dann sagte er sich. Zuerst machte er einen, merkwürdigerweise nutzlosen Ueberredungsversuch bei Mama Höberle. Diese suchte die Achseln; Heddy sei sehr selbständig zurückgekommen. Die Wahrheit war, der Neffe gefiel ihr nicht mehr so gut. Also schön, damit war es nichts.

Mehrere Wochen hatte Erich das so wohl geführte Steuer seines Lebensschiffchens verloren. Eines Tages fand er es wieder. Im Sanatorium suchte die Witwe eines Rittergutsbesizers, eine Dame in mittleren Jahren, Heilung ihrer kranken Nerven. Die Verwaltung ihres Kiesenquats ariff sie so an, vertraute sie dem hübschen, lebenswürdigen Arzt, der sie behandelte. Erichs ganze männliche Unternehmungskraft erwachte. Da war ein warmes Plätzchen in Aussicht — noch ganz, ganz anders als hier.

Mit vollen Seelen stürzte er seinem Kleie zu. Kurz vor ihrer Abreise stellte er sie seinen Verwandten, und besonders Heddy, die das Unaltes mit Kassuna ertrug, triumphierend als seine Braut vor. Bald nach ihr reiste auch er ab und verließ Peraan für immer.

Die Annemarie erfüllte getreulich, was ihr das Testament der Winderin anbefohlen: sie warf sich mit Energie auf den Antiquitätenhandel. Ohne die Winderin wäre es Annemarie vielleicht niemals zum Bewußtsein gekommen, daß sie ein starkes Handels Talent besaß, daß sich nun plötzlich entfaltet. Der Nachlaß enthielt zahlreiche Schmucksachen und Wertgegenstände, die sie anfangs ganz schlichtern und gelegentlich an den Mann zu bringen suchte. Sie ging bald mit diesem, bald mit jenem Stück zu Warren der umliegenden Dörfer, die in früheren Jahren die Hauptkundschaft der Winderin gebildet hatten.

Allmählich behnte sie ihre Erzfunktionen aus, fuhr nach A. und den anderen benachbarten Städten. Besonders viel kaufte ihr gleich im Anfang die reiche Müngwirtin in G. ab, die eine Sammlung von Schmucksachen und Kostbarkeiten besaß und bald eine große Juwelgana zu Annemarie machte.

Es war ihr von großem Nutzen, daß sie in einer alten Truhe ein Notizbuch der Winderin entdeckte, das eine Liste der ehemaligen Kundschaft sowie genaue Angaben über die Ein- und Verkaufspreise enthielt. Annemarie machte sich bald mit diesen ihr bisher so fernliegenden Dingen vertraut und lernte die Kostbarkeiten ziemlich richtig nach ihrem Alter sowie ihrem Kunst- und Metallwert abschätzen. Auch auf die Edelsteine und ihren Preis, je nach Größe, Form und Reinheit, verstand sie sich bald.

In der ersten Zeit ihrer Tätigkeit war sie noch sehr zaghaft im Forderung. Sie konnte anfangs, wie damals beim Glanzmaler Warrer, das Gefühl nicht loswerden, daß sie die Leute übervertelle.

Doch bald aber erwachte die Lust am Gewinn. Solange sie noch nichts selbst einkaufte, und nur die ererbten Vorräte losließ, solange war das Geschäft höchst einfach: sie stak zu den von der Winderin bezeichneten Preisen einen bestimmten Prozentsatz als Gewinn hinzu.

Nachdem jedoch die erste Schen einmal störtummen war, merkte sie bald, daß gewisse Dinge für manchen Sammler einen höheren Liebhabertwert hatten, und daß sie dafür dreist mehr fordern könne.

Schließlich fuhr sie auch auf die Auktion; und es war kaum mehr als ein halbes Jahr seit dem Tod ihrer Wohltäterin vergangen, da war die Krapsia, die „Kunsthändlerin“, allgemein in der Gegend bekannt und beliebt. Man handelte gern mit ihr; sie war so lebenswürdig, so nett und jung. Das war ein anderes Ding als früher die Geschäfte mit der mürrischen Alten.

Um die Annemarie bei sich zu sehen, und mit ihr zu lachen und zu schwätzen, kaufte mancher Pfarrer, der sich eigentlich aus dem Kram gar nichts machte, eine Dose, ein Ringlein oder etne Reliquie für sein Kirchlein. Dabei sprach sie gar nicht viel von dem Geschäft selbst; das machte sie so nebenbei zwischen den Neugierigkeiten ab, die sie aus Stadt und Land zu berichten wußte.

Ihr Aussehen, ihre Sprache, ihr ganzes Gebaren hatten sich dabei mit überraschender Schnelle gewandelt, mit nur den Frauen eigenen Anpassungsfähigkeit an eine veränderte Lebenslage und deren Bedürfnisse. Sie war stärker und stattlicher geworden; Heddy behauptete sogar, sie sei gewachsen. Ihr Auftreten war sicher und gewandt.

Auch sonst hatte sie Glück in allem, was sie anging, das zeigte sich zur großen Ueberraschung der Bergauer gar bald. Einige behaupteten freilich, der Herr Ingenieur Köhler habe dabei seine Hand im Spiel. Eines Tages kam ein Herr von der Regierung, um mit der Annemarie wegen ihres alten Leineweberhäuschens zu unterhandeln. Unweit davon, mitten auf freiem Felde, sollte der neue Bahnhof erbaut werden, und das ganze umliegende Gelände, das Häuschen nebst Garten und Kartoffelfeld, wurde zu den Gleisanlagen gebraucht. Annemarie erhielt das keine Anwesen, für das sich nicht einmal ein Mlieter gefunden hatte, weit über seinen ursprünglichen Wert bezahlt.

Die Krapsias zerichmolzen jetzt in Juneigung, Ehrfurcht und Bewunderung. Der alte Kraps sprach seine zehn Sätze mehr, in die er nicht „seine Schwiegerochter, die Annemarie“, hineingeflochten hätte. Annemarie hatte ihnen zwar die Vergangenheit verziehen, aber sie nicht verassen. Sie verstand es meisterhaft, sich die Verwandtschaft in respektvoller Entfernung zu halten, und alle von Zeit zu Zeit versuchten Einkriffe in ihre Selbständigkeit zurückzuweisen. Sie verkehrte freundlich mit ihnen, aber heilte sie nicht mehr.

Der Anton wurde nur selten erwähnt; Annemariens Gesicht wurde dann finster, und ihre Lippen zogen sich verächtlich zusammen. Sie fing an, ihn zu hassen. Aber dann erfasste sie wieder die Angst um ihn. So wurde sie ihres neuen Glücks nicht recht froh. Oft, wenn sie übermüdig ob ihrer Erfolge werden wollte, kam ihr der Anton in den Sinn, und daß sie ein armes, eheverlassenes Weib sei, dessen Mann sich als Lump in der Welt umhertreibe — und gleich legte es sich wie ein schwarzer Schleier über ihren Trostsin.

Zutwischen, wenn sie ein besonders gutes Geschäft gemacht hatte, sagte sie sich zweifelnd an die Eltern oder kniff sich in den Arm, ob sie es denn wirklich sei, die arme Leineweber-Annemarie, die Frau des weggelaufenen Klatschnelbers Kraps, die Tochter der blutarmen Wäscherin, die noch vor einem Jahr dem Hungerdod ins Auge geblitzt hatte. Und es kam wohl auch in der ersten Zeit vor, daß sie ihre Schritte, statt nach dem vorderehen, arden Hause auf dem Marktplatz, nach dem kleinen Leineweberhäuschen richtete und dann lachend umkehrte. Aber eines Tages fand sie das alte Weim nicht mehr vor, die Eisenbahnleute hatten es niedergerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Marktpreise

Araber Marktpreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jakob, Arab, Bul. Reg. Ferd. 21. Telefon 4-86. Weizen 200, Mais 230, Gerste 280, Hafer 320, Bohnen 800, Rinsen 600, Kartoffeln 300 Lei pro Meterzentner.

Temeschwarer Getreidepreise.

Weizen 77 Kg. 265, 78-79 Kg. 275, 79-80 Kg. Temesch-Torontaler 285, 80 Kg. Obertorontaler 310, 80 Kg. Mittelschönwaer 335, Weizen 240, Neumais 220, Gerste 280, Hafer 230, Fußmehl ohne Säde 260, Kleie ohne Säde 250, Siebenbürgische Bohnen 700, Kartoffel 250, Hanfsamen 500, Sonnenblumenkerne 600 Lei pro Meterzentner.

Wiener Marktpreise.

Weizen 550 Lei, Roggen 540 Lei, Gerste 750 Lei, Hafer 530 Lei, Mais 350 Lei, Kartoffel 650 Lei per Wagon.

Geflügel: Bachhühner 68-96 Lei, Brathühner 115-132 Lei, Suppenhühner 72-96 Lei, Trutzhühner 84-96 Lei, Enten 52-77 Lei, Gänse 96-140 Lei per Stück.

Eier per Stück 4.50 Lei, Butter 140 Lei, Fett 38 Lei, Speck 48 Lei, Ölbenöl 88 Lei pro Kilo.

Eine Einbrecherbande

in Sipya aufgedeckt.

In Sipya wurden dem Abgeordneten Misa Waslescu der Reihe nach zahlreiche Juwelen und sonstige Wertgegenstände gestohlen. Er erstattete bei der Polizei die Anzeige, welche dann verfügte, daß der Juwelier Emil Springer sofort die Anzeige zu erstatten habe, falls ihm jemand Juwelen um Kauf anbiete. Und tatsächlich fand sich eine Frau dieser Lage bei dem Juwelier ein, um ihm Juwelen anzubieten. Emil Springer verständigte sofort die Polizei, welche einen Detektiv an Ort und Stelle entsandte und die Frau, die über den Ursprung der Juwelen unsichere Angaben machte, vorführte. Die Frau gestand bei der Polizei ein, daß die Gegenstände gestohlen sind. Bei der hierauf erfolgten Hausdurchsuchung wurden 4 Goldbringe, Juwelen, Silbergegenstände und 50 Kilogramm Fett gefunden. Die Frau gestand ferner, daß die Diebstähle von mehreren Personen verübt worden sind. Bisher konnte noch ein Mitglied der Gesellschaft verhaftet werden. Auch den übrigen ist man auf der Spur.

Aus Reschika.

Der Matthei brachte viel Schnee hier und in der Umgebung, in Franzdorf, Wolfenberg ist andauernd heftiger Schneefall.

Jährige Obstbäume

zu verkaufen, für nur 10 Lei das Stück bei Friedrich Welter, Martensbad (Seremio-mara) Sub. Timis-Torontal.

Eine Mahnkarte

zu erhalten ist vielleicht nicht angenehm. Doch auch Mahnkarten zu verschieden gehört nicht zu den angenehmsten Angelegenheiten. Uns wäre es freilich lieber, wenn alle Bezüher unseres Blattes die Bezugsgebühren unaufgefordert und pünktlich bezahlen würden. Da ein Teil unserer Leserschaft es mit der Pünktlichkeit aber alles andere eher als genau nimmt, sind wir leider gezwungen, unsere Bezüher zur Begleichung der Abonnementsgebühren aufzufordern. Die Bezugsgebühren sind fast ausschließlich unsere einzige Einnahmequelle und wer die Bezugsgebühren nicht begleicht, der schädigt nicht nur die Zeitung, sondern auch die pünktlich bezahlenden Leser, da wir das Geld, was wir für Zinsen bezahlen doch irgendetwie abdecken müssen.

Sich mit der Bemerkung über unsere Mahnungen hinwegzusetzen, daß bei der heutigen Krise jeder schlecht zahlt, ist unbedingt unangebracht, denn die Krise spüren auch wir als Unternehmen mindestens ebenso schwer als jeder einzelne Wer eine Mahnkarte erhält, tut darum das Richtige, wenn er den schuldigen Betrag ehestens an uns einfenbet. Unsere Mahnungen sind für niemand eine Beleidigung, sondern bloß die Bitte:
Leser, tut euer Pflicht!

Die Temeschwarer Vertretung der „Araber Zeitung“ befindet sich bei der Nr. 10a Weib u. Götter, Maschinenniederlage Temeschwar-Kossefsbad, Herrenstraße 1a.

15-tägiger inventarmäßiger Ausverkauf.

Zu unwürdigen billigen

Kuttlay & Botte,

Welshöcher- u. Ausstattungswarenhaus Arab, gegenüber dem Komitatskanzlei.



Briefkasten

Karl R., Gottlob. Wenn Ihre Braut eine solche Märglerin ist, wie Sie schreiben und Tag für Tag an Ihnen „herumbessert“, so ist es Ihnen allerdings nicht zu verdenken, wenn Sie das satt bekommen und für eine spätere Ehegemeinschaft danken. Nur dürfen Sie dabei nicht vergessen, sich ernstlich zu prüfen, ob die steten Bemängelungen Ihrer Braut zu Recht bestehen. Braut und Bräutigam sind übrigens oft wie zwei Steine: bis zur Ehe schleifen sie sich gegenseitig ganz erfreulich ab.

Diesel S., Großjetscha. In unserem „Landmann-Kalender“ für das Jahr 1931 finden Sie auf Seite 187, 188 und 189 „Das Wichtigste über Militärdienste“ und auch Entbehrungen. Wenn alles so stimmt, wie Sie angegeben haben, ist Ihre Entbehrung eine sehr leicht durchführbare Sache.

Fr. S., D. 6. Wir staunen uns, wie ein Advokat Sie auf eine solche Dummheit fassen kann. Vorausgesetzt, daß Sie die Vereinbarung schriftlich gemacht haben oder mindestens Zeugen haben, müssen Sie gar nichts geben und beharren auf Ihrer Vereinbarung, daß die Frau die 10.000 Lei nur nach ihrem Tod bekommt. Die zwei Kinder müssen Sie keinesfalls erhalten. Sie können aber auch nicht Kostgeld von dem Stiefsohn verlangen, weil er doch eben nicht hat, von wo er bezahlen soll... Nach den vielen Bismarck-Serina-Geschichten, die man uns meldet, scheint euerer Gemeinde auch nichts anderes aeseht zu haben, als dieser „Abbofat“ und Volks-gemeinschafts-„Witze“ obmann.

Anton W., Kassel. Eine Uebernachtung unter falschem Namen kann allerdings unangenehme Folgen nach sich ziehen. Eine solche Fallschmelzung wird als Uebertretung der politischen Meldeborschriften mit Geldstrafen geahndet. Für den ersten Fall, der Fallschmelzung wird gewöhnlich eine mindere Strafe gerechnet; im Wiederholungsfall kostet die Geschliche mehr.

Annie S., Brudenau. Sie schreiben: „Mein Vater gab mir eine Ausstattung. Bald darauf entwidte ich mich mit meinem Verlobten. Inzwischen nun steht meine jüngere Schwester vor der Ehe, die auf meine Ausstattung Anspruch erhebt. Wie soll ich mich verhalten?“ — Antwort: Sie müssen Ihre Ausstattung, da diese für Sie keine Notwendigkeit mehr ist, Ihrer Schwester geben; damit erhalten Sie natürlich das Recht, Ihren Vater wieder wegen Hergabe einer Ausstattung zu bitten, wenn eine solche für Sie nötig wird.

Peter S., Alwar. Erfrorene Rämme und Bartlappen bei Säubern werden mit Schnee abgerieben und später mit karbolischer Nafelone eingeseibt. (Tag für Tag so oft wiederholen, bis Heilung eingetreten ist. — Zur Herstellung von Menenwohnungen verwenbe man Holz der Kiefer, Tanne oder Fichte. — Als gutes Mittel gegen Froschleiden hat sich eine Mischung bewährt, die aus 0,1 Gramm weihem Präzipitat, 3,0 Gramm Mann, 97 Gramm Glyzerin oder Glycerinersatz besteht. Das Mittel ist vor Gebrauch tüchtig umzuschütteln; es wird dreimal täglich aufgespritzt.

Lodesfall in Segenthau. Wie uns aus Segenthau mitgeteilt wird, ist dort am Montag, den 23. Feber der 19-jährige Sohn Nikolaus des dortigen Einwohners Wilhelm Szabo an Lungenleiden gestorben. Das Leichenbegängnis des so früh dahingegangenen Jünglings fand am Dienstag, den 24. Feber unter Mitwirkung des Segenthauer Männergesangsvereines und der Bernath'schen Musikkapelle, sowie großer Beteiligung der Ortsbevölkerung statt. Am Leichenbegängnisse nahm noch der Jugendverein teil, der an der Bahre auch einen Kranz niederlegte. Weiters verstarb in Segenthau dieser Tage der 26-jährige aus Kreuzstätten gebürtige Einwohner Wendelin Stefan an einem Leiden, welches sich dieser Tage Mann während seines langjährigen Aufenthaltes in Amerika zugezogen hatte. Bemerkenswert ist, daß der Verlebte mit seiner Frau, geb. Margaretha Dick, erst vor uncaähr einem Monat aus Amerika in die Heimat zurückkehrte, wo ihn nun der Tod ereilte.

Verantwortlicher Schriftleiter: **M. Witto.**

Woran erkennt man eine gute Milchkuh

Feines Horn, feine Haut, feine Knochen.

Als die wilden Tiere zu Haustieren geworden waren, wurden sie nach und nach in verschiedener Weise genutzt. Dabei wurden gewisse Organe mehr angefordert und gereizt als andere. Zu solchen Organen strömt nun das Blut in großer Menge hin; denn da von diesen viel Kraft verlangt wird, muß diese Kraft durch die im Blut zugeführten Nährstoffe wieder ersetzt werden. Falls dieser Ersatz nicht beschafft werden kann, müssen die Organe ermatten, und die Leistungen sind gering. Es gibt nun aber in der Natur ein sogenanntes „Gesetz der Anpassung“. Das soll heißen, daß sich jedes körperliche Organ dem, was von ihm verlangt wird, anpaßt und der Körper ihm die Kräfte dafür zuzuführen läßt. Dabei nimmt das Organ — je nachdem, um was es sich handelt — an Größe und Breite bezw. an Knochenstärke und Muskelkraft zu. Natürlicherweise geschieht dies — wie überall bei Umbildungen in der Natur — nur ganz allmählich, und es haben nicht nur Tausende, sondern Jahrausende dazu gehört, um unsere Haustiere umzuformen und zu solchen hohen, wenn auch einfach einseitigen Leistungen zu bringen, wie man jetzt im allgemeinen von ihnen erwartet.

Bei einer der Milchproduktion dienenden Tierart, wie also beim Rind, ist nun ständig das Guter gereizt worden, wie es hoch durch das Melken geschieht. Das Guter ist eine Drüse, und da Drüsen äußeren Reizen leicht nachgeben, so vergrößerte sich das Guter im Vergleich zum Guter der wilden Rinderarten ganz bedeutend. Ein großes Guter muß auch Platz haben. Da ferner Milchzeugung und Guterbildung auf geschlechtlichen Vorgängen beruhen und daher mit den Geschlechtsorganen in innigem Zusammenhang stehen, so müssen sich auch letztere vergrößern und erfordern ebenfalls Platz. Sie liegen in der Beckenpartie, und unter dieser sitzt das Guter. Für ein breites und langes Guter ist also eine ebenso gebaute Beckenpartie Vorbedingung. Was sich bei den Vorfahren allmählich herausgebildet hat, vererbt sich allgemein. Schon bei der Entwicklung formt sich der Körper der späteren Bestimmung gemäß. Becken und Guter werden von vornherein gut angepaßt, andere Körperteile, wie Brustpartie und Lunge, aber darüber vernachlässigt. Ebenso bleiben die Knochen dünn und die Haut zart. Mit diesen Erscheinungen werden also schon die Kühe

der eigentlichen Milchkrassen geboren. Sie prägen sich aber noch weit mehr aus, wenn die Tiere ihrem besonderen Nutzungszweck entgegengeführt werden. Schon bei der ersten Trächtigkeit sterben die Geschlechtsorgane stark in Anspruch genommen; denn Milchkrassen haben stets große Kübel. Nach dem Abkalben erfolgt sogleich täglich mehrmals wiederholte Reizung des Cuters. Das Blut muß nun alles herbeischaffen, um Kräfte und Säfte zu ersetzen. Dabei wächst der Körper noch weiter. Wenn aber die Milchzeugung und die dazu erforderlichen Organe schon so viel Kraft beanspruchen, so kann diese anderen Organen und Körperteilen nicht in demselben Maße zugeführt werden. Sie müssen also zurückbleiben, bleiben daher zart und fein. Da die Hornsubstanz von der Haut gebildet wird, so ergibt sich bei feiner Haut auch ein feines Horn. Als typische Erkennungszeichen für eine gute Milchkuh ergeben sich demnach ein unüberhältnismäßig breites Becken mit einem großen, breiten und weit nach vorn reichenden Guter darunter, eine schmale Brustpartie, feine Knochen, feine Haut und feine Hörner.

Natürlicherweise beeinträchtigt diese Verfeinerung die Widerstandskraft. Tiere mit großer Milchergiebigkeit sind deshalb im allgemeinen nicht so widerstandsfähig wie regelmäßig zum Zug benutztes Rindvieh, bei dem auf Milchmenge nicht viel gesehen wird. Eigentlich Milchviehschläge beanspruchen, daher größere Sorgsamkeit und besondere Beachtung der gesunden und heillichen Verhältnisse. Sie sollen sehr reichlich und kräftig gefüttert werden. Nur so kann ihr Körper auch den wenig gebrauchten Organen das zuzuführen lassen, was sie zu einem normalen Aufbau und zu ihrer Erhaltung benötigen. Ferner verschaffe man den Tieren reichliche Bewegung im Freien, damit sich auch Lungen und Knochen kräftigen. Im Frühjahr und Sommer gehört sämtliches Rindvieh auf die Weide. Die Stallräume müssen hell, luftig und gut ventiliert sein. Gleichgültigkeit und Veräumnis rächen sich durch Lungen-tuberkulose, Knochenchwäche usw. oder allgemeine Erschlaffung. Auch Seuchen verbreiten sich schneller und erfordern mehr Todesopfer, wenn das Vieh nicht kräftig und gesund ist.

Der Verfeinerung und Ausnutzung sind also auch Grenzen zu ziehen, und diese liegen dort, wo die Gesundheit leidet!

Eine Räuberbande im Feuergefecht

durch die Neuarader Gendarmerie festgenommen.

Die Neuarader Gendarmerie hat eine aus 22 Mitgliedern bestehende Räuberbande nach halbständigem Feuergefecht unschädlich gemacht, die nicht nur Neuarad, sondern auch Kleinsankt Nikolaus und die umliegenden Gemeinden in höchstem Maße beunruhigte. In der letzten Zeit hat die gefährliche Gesellschaft in Kleinsankt Nikolaus einen Landwirtin ausgeraubt und ihn verwundet, weil er sich zur Wehr setzte. Die Gendarmerie leitete die Nachforschungen ein und es gelang derselben, der gemeingefährlichen Bande auf die Spur zu kommen. Es wurde festgestellt, daß ein großer Teil der Gesellschaft in verlassenen Eisenbahnwaggons in der Nähe von Mikalala hauste, wo die finsternen Gestalten überrascht wurden.

Als die Räuber der Gendarmerie ansichtig wurden, setzten sie sich zur Wehr und empfingen die Gendarmen mit Gewehrfeuer. Es entstand bald ein regelrechtes Feuergefecht, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt. Nach halbständigem Gefecht machten die Gendarmen Sturm und nahmen die Gefellen fest. Gefeßelt wurden sie dem Neuarader Gendarmerieposten vorgeführt, wo sie einem Verhör unterzogen wurden. Erst jetzt konnte das ganze Sündenregister der gefährlichen Gesellschaft festgestellt werden, durch welches viel Klarheit in die in der letzten Zeit verübten Raubtaten gebracht wurde. Nach den noch auf freiem Fuß sich befindlichen Helfershelfern wird mit großem Eifer gefahndet.

Radioprogramm

Freitag, 27. Feber.

- 16 Bukarest: Orchesterkonzert. — 19: Theater.
 - 16.05 Berlin: Unsere Erlebnisse über den Bau des Weltalls. 17.05: Jugendstunde. 21.10: Stunde für die Winterhilfe.
 - 12 Wien: Leichte Musik. 17: Frauenstunde. 18.30: Um die Jugend, Wirtschaft, soziale Gemeinschaft und Jugendfürsorge.
 - 17 Belgrad: Vortrag über die Kochkunst. — 22: Gartenkonzert.
 - 17.25 Budapest: Wiener Lieber mit Schrammelmusikbegleitung. 20.15: Klavierkonzert.
- Samstag, 28. Feber.
- 16 Bukarest: Militärmusik. — 20: Mozart-Abend.
 - 16.45 Berlin: Weiblich-förmliche Klavierkonzert. 21.10: Lustiger Wochenschau.
 - 17.25 Wien: Kammermusik. 20: Wohltätigkeitskonzert des Gesangsvereines österreichischer Eisenbahnbeamter in Wien.
 - 20.30 Belgrad: Aus dem Belarader Nationaltheater. 22.20: Tanzmusik.
 - 16.10 Budapest: Vorkonzert. 18.35: Konzert der Budapest Philharmonischen Gesellschaft. 22.15: Konzert der Sigeunertabelle.

Der Generalgouverneur von Kanada



Herzog von Devonshire,

der als Nachfolger des zum Vizekönig von Indien ernannten Lord Willingdon von der englischen Regierung zum Generalgouverneur von Kanada ernannt worden ist.



Denken Sie an Aspirin-Tabletten!

und halten Sie stets eine Packung im Hause vorrätig. Sie sind ein vorzügliches Mittel bei Grippe und Rheumatismus. ASPIRIN-Tabletten sind nur echt mit dem Bayer-Kreuz. Achten Sie beim Einkauf darauf ASPIRIN-Tabletten schädigen nicht das Herz.

Papierbecher

anstatt Biergläser bei politischen Versammlungen.

Berlin. Die Volkzeitungsverwaltung in Hirschberg hat angeordnet, daß bei politischen Versammlungen das Bier nur mehr in Papierbechern und nicht in Gläsern ausgeschenkt werden darf, damit bei den fortwährenden Kämpfen in Volksversammlungen wenigstens nicht mehr die Biergläser als Kampfmittel gebraucht werden können.

Nach weiter geht eine Verordnung des Landrates des Oberlausitzer Kreises Rothenburg. Dort ist von jetzt ab verboten, Tische in den Sälen, in denen politische Versammlungen abgehalten werden, aufzustellen. Die ersten zehn und die letzten Stuhlreihen müssen mit Stricken untereinander so fest verbunden werden, daß die Stühle nicht herausgelöst werden können. Ferner ist der Ausschank von Getränken verboten, um zu verhindern, daß Flaschen und Gläser als Wurfgeschosse verwendet werden, was in der dortigen Gegend fast täglich vorkommt.

Niemand ist Prophet

in der Heimat.

Thomas Alba Edison, hundertfacher Erfinder, der Mann, der die Grundlage für die heutige Bedeutung der Glühlampe zu schaffen verstand, wohnt in West Orange (New Jersey). Von dieser Stadt wäre sonst nicht viel zu berichten. Nun sollte man annehmen, daß West Orange in erster Linie Vorteile aus den Arbeiten seines großen Bürgers ziehen und in jeder Beziehung eine moderne Stadt sein müßte. Dem scheint aber durchaus nicht so zu sein, jedenfalls erklärte der Vorsitzende der dortigen Handelskammer in einer öffentlichen Versammlung: „West Orange darf sich rühmen, Edison zu seinen Mitbürgern zu zählen, aber die Straßenbeleuchtung der Stadt ist die schlechteste in ganz Amerika.“

Krieg wegen einer Schaffherde

Aus Paris wird gemeldet: Wie ein amtlicher Kriegsbericht in Marokko mitteilt, haben die französischen Truppen wiederum einen Sieg zu verzeichnen gehabt. Eine Abteilung von etwa 100 Aufständischen hatte in den von den Franzosen geschützten Dörfern eine Hammelherde von 2000 Tieren gestohlen. Mit Bombenfliegern u. einem Bataillon Senegalesen nahmen die Franzosen die Verfolgung auf. In einem heftigen Gefecht wurden 18 Räuber getötet. Die Hammelherde konnte zurückgebracht werden.

*) Heerliche Nachricht. Dr. Szana, Frauenarzt und Röntgenpezialist, für Lungen-, Magen-, Darm- u. Herzkrankheiten, ist vom Ausland zurückgekehrt. Ordiniert wieder Lemeschwar, Banater Haus, Sankt-Georgsplatz.

Furchtbare Folgen

von Aberglauben.

Das „Argentinische Wochenblatt“ bringt unter obiger Aufschrift folgenden Bericht:

Aus dem Municip. Vorba im Staate Amazonas wird die furchtbare Tat einer im finstersten Aberglauben lebenden Familie berichtet.

Ein Gummisammler wurde von einem schweren Fieber befallen, das allen üblichen Hausmitteln widerstand. Das Fieber steigerte sich bis zum Delirium. Die erschreckte Familie berief einen in der Gegend als Heilkünstler bekannten Mann, der sich den Kranken ansah und erklärte, er habe den Teufel im Leibe und werde die ganze Familie noch anstecken, deshalb müsse man ihn verbrennen. Laut weinend und Gebete murmelnd, machte sich die Familie daran, mitten im Wald einen Holzstoß aufzurichten, auf dem der Fieberkranke festgebunden wurde. Dann setzte man den Holzstoß unter allen möglichen Beschwörungen des Zauberers in Brand. Der Kranke wurde bei lebendigem Leibe verbrannt.

Tiefbetrübt, aber in der festen Ueberzeugung, den Teufel ausgetrieben und die Seele des armen Mannes gerettet zu haben, zog dann die Familie nachhause Jetzt sind die Behörden mit der Aufklärung der Einzelheiten der furchtbaren Tat beschäftigt.

Verlobung.

Der Deutschbentscher Lehrer Franz Morschang hat sich mit Frä. Helene Weißgerber in Johannisfeld verlobt.

*) Neue Anregungen bringt selbstschneidenden Hausfrauen die „Deutsche Moden-Zeitung“. Sie macht die Arbeit zum Vergnügen mit ihren klaren Anleitungen, zeigt stets eine große Auswahl von Kleidern, Mänteln, Complots, Kindergarderobe und außerdem enthält jedes Heft einen Handarbeitsteil. Schöne Romane und reicher hauswirtschaftlicher Teil. Jede Nummer ist mit großem Schnittbogen für 50 Pfg. erhältlich vom Verlag Otto Beber, Leipziger, Weststraße 72.

Ausgebrannte elektrische Birnen!
und verbrauchte Radio- und Taschenlampenbatterien tauscht für neue „Motorica“ Arad, Uktalos Sandor-Gasse.

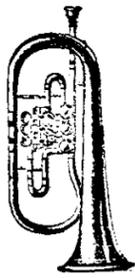
Ach lieber Schatz!



Sei mir wieder gut! Ich bestelle Dir auch sofort das Buch: „Was jedes Mädchen vor der Ehe wissen muß...“ Der Preis beträgt nur 50 Lei und wer die „Arader Zeitung“ noch bis Ende Feber für das heurige Jahr im voraus bezahlt, bekommt es mit einem „Landsmann-Kalender“ umsonst. Es ist nämlich, das unter den Frauen so sehr beliebte: „Hilbas Kochbuch“.

Kundmachung

Ein ausgemusterter, und ein 35 Monat alter Stimmenhalter-Stier, auch 2 ausgemusterte Eber, werden am 15. März l. J. vorm. 10 Uhr im Auktionstrasse im Halterhof bei der Futweidegesellschaft in Guttenbrunn verkauft.
Die Futweidegesellschaft.



Nachdem ich mein in Arad bestehendes Illkalan Musikinstrumentengeschäft auflasse, so verkaufe ich alle am Lager befindlichen Artikeln

zum Selbstkostenpreis.

Jeder Musikinstrumenten-Liebhaber ergreife diese seltene Gelegenheit. — Einrichtung billig zu verkaufen. Lokal auszugeben.

Braun, Musikinstrumentengeschäft, Arad,
gegenüber der luth. Kirche.



Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Centimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Geschäftsstelle in Temeschwar-Josefstadt, Herrngasse 1a. (Maschinen-Niederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Junger Schmiedehilfe, der deutschen, rumänischen, ungarischen und serbischen Sprache mächtig, sucht Dauerposten. Jakob Höfler, Stier Nr. 266. Sub. Timis-Torontal.

Motormühle, 7-gängig, in einer großen Gemeinde, mit überwiegend deutschen Einwohnern, im Arader Komitat, zu verpachten, oder zu verkaufen. Näheres in der Administration des Blattes.

Eisfabriks-Einrichtung, in gutem und betriebfähigem Zustande wird, bei Angabe der vorhandenen Maschinenteile nach ihrer Bestimmung und Leistungsfähigkeit, zu kaufen gesucht. Angebote an die Administration der „Egalontai Lapot“ Salonta, Sub. Bihar.

Knabe aus gutem Hause wird als Lehrling aufgenommen bei Anton Braun, Fleischhauer Neuarad (Aradul-nou) Kaserngasse 30.

2 Horkfir-Eber, 7 Monate alt und ein Eber der deutschen Rankschweineart, 7 1/2 Monate alt, zu verkaufen bei Josef Burenburger, Werzborf (Mertisoara) Sub. Timis-Torontal. Dorkfir ist auch ein in gutem Zustande befindlicher Garbenbinder, Fabrikat „Milwaukee“, zu verkaufen.

Dreschgarntur, mit 1230 mm. Rugekammern, Fabrikat Mab., 2-jährig, in tadellosem Zustande, komplett ausgerüstet mit „Economa“ Traktor, oder einem Mab. Dampfkegel. Bei sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adresse: „Industria-Economia“ A.-G. Timisoara.

Binder- und Dreschwerkzeuge zu verkaufen bei Sebastian Seb, Wiesenbad Nr. 217. Sub. Arad.

Ein Knabe aus gutem Hause wird als Lehrling mit freier Verpflegung aufgenommen in der Buchdruckerei Josef Frischmann, Verlamosch (am Marktplatz).

Radio, - Apparate, - Lautsprecher
und Bestandteile mit Garantie
Liefert „RADIOFON“ G. m. b. H.
Timisoara. Bulv. Carol I. (Kunyadißtrasse) 48.

Rühne's Qualitätsmaschinen
Rebler u. Schroter
für Hand- und Kraftbetrieb.

Häcksler! Rübensneider!
Eberhardt-Pflüge!
Weiß & Götter,
Maschinen-Niederlage.
Temeswar-Josefstadt, Herrngasse 1/a

Die Druckerei der „Arader Zeitung“ Arad
Ede Illkalan
verfertigt Drucksorten aller Art
von der Distrikarte bis zum künstlerisch ausgeführten Buch
Drucksorten für Banken u. alle Unternehmungen
Auf Massenbetrieb eingestellt
daher konkurrenzlos, billig und schnell.
Bestellungen werden in der Administration in Arad u. bei der Vertretung in Temeschwar aufgenommen

Das Betriebsstoff-Verstärkungsmittel
ORLISSO
für Last- und Personen-Autos, Motorräder, Traktore und Motore
bewirkt 25% Benzin-Ersparnis
und hat noch folgende wesentliche Vorteile:
1. Leichtes Anspringen und stärkere Zugkraft des Motors, besonders bei Bergfahrten.
2. Sichere Zündung, Zündkerzen bleiben vollkommen rein.
3. Destillatablagerung an Kolben u. Dichtungen ausgeschlossen usw.
1 Liter „Orlisso“ verstärkt 1000 Liter Benzin.
Eine Probe für 10 Liter Benzin 16 Lei.
Ablenverkauf in: Temeschwar: Weiß & Götter, Maschinen-Niederlage, Josefstadt, Herrngasse 1a.
Lugosch: „Technika“, Auto- und tech. Geschäft.

Geflügelzüchter, Landwirte!
Erstklassige Zuchtgefügel-Bruteter, Eintagsküken, Jung- und Zuchthühner, zu haben in unserer mehrfach prämierten Zuchtanstalt, von folgenden Sorten: Amerikanische weiße Leghorn, Rhode Island, Red und weiße Wyandott.
Geflügelzuchtanstalt „Banat“
Timisoara III. Bul. Filipescu 10. (Neben der städtischen Gärtnerei.)

Täglich ein Ei!
kann der Landwirt nur dann von seinen Hühnern erwarten, wenn er sich importierte weiße Leghorn- und Rhode Island-Hühner anschafft.
BRUT-EIER
sowie raffiges Altgefügel und Zuchthühner zu haben bei
Johann Ernst, Geflügelzüchter
Arad, Calea Aurel Blacu Nr. 200 (Weißhafer Straße).

| | | |
|---------------------------------|---------|------|
| Wischbüchel pro Stück | 50 | Manu |
| 500 Stück | Lei 200 | |
| 1000 Stück | Lei 377 | |
| Greide pro Scheffel (100 q) | Lei 15 | |
| Günstige Kostenveranschläge für | | |
| Wannenteller pro Stück | Lei 2 | |
| Doppelte Kostenveranschläge | für | |
| Wannenteller pro Stück | Lei 3 | |
| Schuldscheine pro Stück | Lei 2 | |
| 100 Stück | Lei 100 | |
| Raffstieherbund | Lei 25 | |
| Maltschmalz de Nieme sau" | Lei 10 | |
| „Der Meßschiff“ | Lei 25 | |
| Hilbas Kochbuch | Lei 50 | |
| Gesetz der Mährerbühnen | Lei 1 | |

zu haben in der Buchhandlung der

Arader Zeitung